

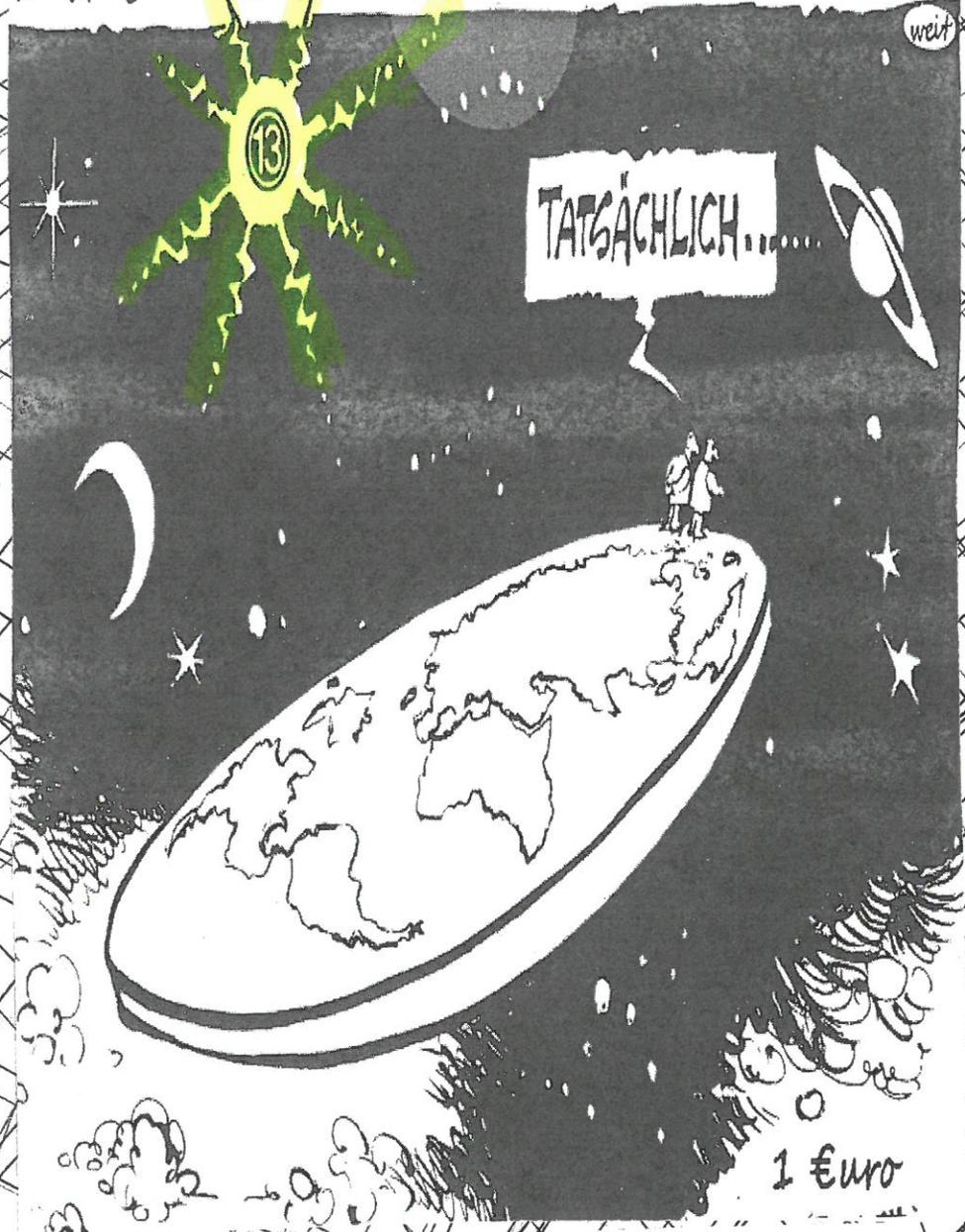
DAS ENDE DER WELT.

weit

TATGÄCHLICH...

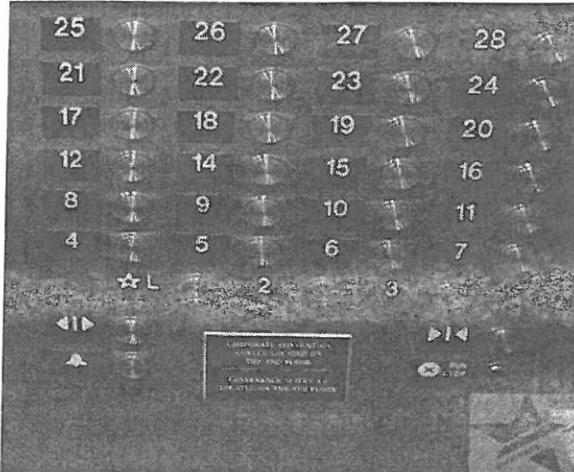
1 Euro

Country-by-country reporting in action



## Wir leiden unter Triskaidekaphobie. Oder: Jetzt schlägt's 13.

Wir, die Herausgeber\_innen dieses Machwerks, sind auch nur Menschen. Gut, dies wird jetzt den einen Leser oder die andere Leserin angesichts unserer künstlich anmutenden Intelligenz und unseres animalischen Gestanks überraschen, aber es ist so. Und weil es so ist, sahen wir uns lange Zeit außerstande, dieses Heft (welches ihr jetzt in den Händen haltet) herauszubringen. Nicht dass es uns an Ideen gefehlt hätte, keineswegs. Nur, wie sollten wir dieses Heft beziffern? Wir haben uns sehr lange davor gedrückt. Aber dann ist uns die Idee gekommen, die Nummer dieses Heftes auszublenden und dennoch als DEDW zu veröffentlichen: DEDWweit.



übersicht über die dedw-ausgaben, nummer 28 erscheint voraussichtlich im mai 2052.

Und so wird es in diesem Heft keinen Bericht über Ereignisse geben, die sich in Deutschland abgespielt haben. Nur ein kleiner Text über Dinge in der DDR, aber dies zählt nicht, weil nicht mehr vorhanden. Dafür gibt es etwas von hier und da, von dort und irgendwo. Deutschland ist mit seinen ganzen „-gidas“ und „-gesas“ zurzeit ja auch ein noch undankbareres Thema als sonst, daher kommt diese Ausgabe zur Ablenkung wohl gerade richtig. Das Niveau ist hingegen ähnlich flach wie in den vorangegangenen Nummern und auch der Informationswert gewohnt niedrig. Wie immer dient das Heft vor allem der Selbstdarstellung der Autor\_innen und dem kläglichen Versuch der Kaschierung der Bedeutungslosigkeit unseres Fanclubs. Andere fahren mit vielen Leuten auswärts oder bereiten Choreos vor, aber wir kotzen jedes Jahr an den Weihnachtsfeiertagen das Jolly-Klo voll und bringen in immer unregelmäßigeren Abständen ein dünnes 0815-Fanzine heraus, also was wollt ihr?!

Den Spruch mit dem Toilettenpapier sparen wir uns an dieser Stelle, aber wo wir gerade beim Thema sind: HSV-Schals sind ja in Hamburg (s Umland) zurzeit ähnlich out wie Asylbewerber\_innen in Sachsen, immerhin ein Lichtblick in diesen dunklen Wintertagen. Wenn Allah nur endlich für den Abstieg des HSV sorgt, kann das Abendland von mir aus auch gerne islamisiert werden. Aber am liebsten würde ich immer noch ohne Gott, Staat und Mietvertrag leben, stattdessen öfter mal ausschlafen und mehr Zeit für die schönen Dinge im Leben haben. So, jetzt ist die Seite fürs Vorwort endlich gefüllt, ohne ein Wort über die sportliche Situation unseres Vereins verloren zu haben – Ziel erreicht. Viel Spaß beim Lesen!

## Paris

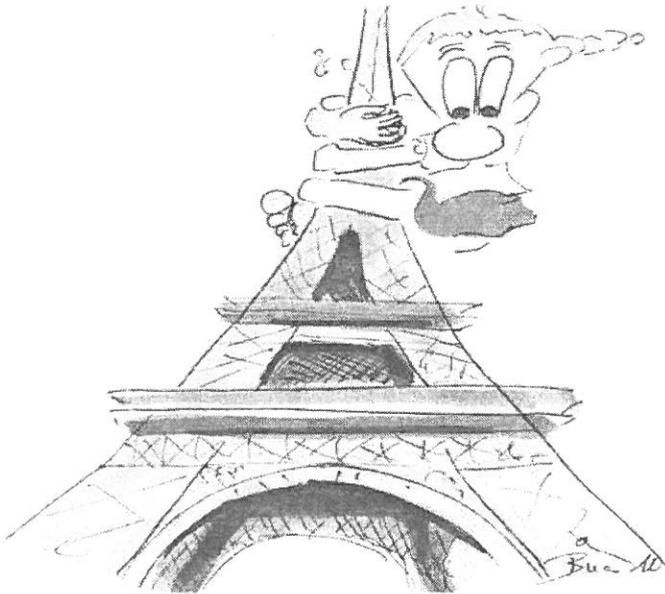
Seit Anfang September bin ich in Paris und studiere im Rahmen eines Austauschprogramms ein Semester an der Universität Paris 8 in Saint-Denis, einer Gemeinde nördlich von Paris. Genau genommen handelt es sich dabei um eine sogenannte Banlieue, eine von den Betonburgen im Umland französischer Großstädte, die angesichts verbreiteter Wohnungsnot ab den Fünfzigern hochgezogen wurden und aufgrund mangelhafter Bausubstanz und fehlender Infrastruktur schnell unbeliebt wurden. Heute wohnt dort der ärmste Teil der französischen Gesellschaft, in den meisten dieser Gemeinden ist fast die Hälfte der Jugendlichen arbeitslos und es kommt immer mal wieder zu kleineren Unruhen, oft ausgelöst durch rassistische Polizeigewalt.

Ich als bürgerliche Kartoffel wohne natürlich nicht dort, sondern hatte das Glück, einen Platz in einem Wohnheim zu bekommen, das im Süden von Paris liegt. Das hat mir auf jeden Fall eine anstrengende Wohnungssuche erspart, denn in Paris sind die Mieten absolut astronomisch. In meiner Uni hängen Zettel rum, auf denen selbst für kleine Zimmer in der Banlieue in der Wohnung von Familien über 300€ gefordert werden. Ein wenig Abhilfe schafft ein Wohngeld, das der Staat Leuten unter 26 Jahren unter ein paar Bedingungen zahlt und das bis zu einem Drittel der Miete beträgt. Führt aber letztendlich natürlich auch nur dazu, dass z.B. Familien mit Kindern und Eltern über 26 Jahren gegenüber Studierenden bei der Wohnungssuche deutlich benachteiligt sind. Whatever. An besagte Uni Paris 8 in der Banlieue kam ich, weil diese und meine „Heimatuni“, die FU Berlin, eine Partnerschaft haben. Die Geschichte von Paris 8 entdeckte ich erst hier. Ganz verkürzt und evtl. verfälscht dargestellt wurde die alte große Pariser Uni Sorbonne 1968 in viele kleinere Unis zerschlagen, nachdem es dort ständig Proteste der rebellierenden Studierenden gegeben hatte. Die Verantwortlichen im Bildungsministerium wollten dadurch für Ruhe sorgen, waren aber auch bereit, den Protestierenden entgegenzukommen. So stellten sie Geld für die Gründung neuer Unis bereit, an denen dann teilweise experimentelle Konzepte mit Basisdemokratie und so erprobt werden konnten. Die Philosophie-Fakultät von Paris 8 wurde z.B. 1969 u.a. von Foucault gegründet, der sich aber bald wieder aus dem Staub machte. In den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung war die Uni oft Schauplatz sozialer Proteste, im Gegensatz zu Schland gelang dort und allgemein in Frankreich auch mehrmals ein Zusammenschluss von kämpfenden Arbeiter\_innen und Studierenden.

Heute ist von diesem Geist nur noch wenig geblieben, dazu an einer anderen Stelle im Heft mehr. Baulich ist die Uni einfach mega abgefuckt, die Gebäude sind zum Großteil total marode, es regnet an einigen Stellen rein, die Fenster sind uralte. Die Raumnummern sind oft mit Edding an die Türen geschrieben, die Wände hässlich vollgeschmiert und auf einigen Toiletten gibt es zwar Papierhandtücher, aber keine

Mülleimer, sodass dann der ganze Scheiß in der Ecke liegt. Klobrillen sind auch die absolute Ausnahme, aber die sind irgendwie in Paris allgemein out. Stattdessen nacktes vollgepisstes Porzellan, lecker. Von der Lehre her ist die Uni auch nicht der Hammer, ich finde zumindest den Großteil meiner Kurse eher bescheiden. Aber hier darf ich mich eigentlich nicht beschweren, denn theoretisch hätte ich auch Kurse an anderen Pariser Unis belegen können, aber der damit verbundene bürokratische Aufwand hat mich davon abgeschreckt, es überhaupt zu versuchen. Frankreich ist nämlich noch bürokratischer als Deutschland.

Egal, jedenfalls bin ich in Paris schnell auf einen Verein namens Red Star aufmerksam geworden, der in der dritten Liga (frankreichweit) spielt und dessen Stadion ein schönes schmuckes Ding im englischen Stil in St. Ouen ist, einer Gemeinde nördlich von Paris. Also, es ist offiziell außerhalb von Paris, aber noch total urban und einfach ein Wohngebiet, das jetzt „erst“ langsam gentrifiziert wird. Die Fanszene von Red Star gilt gemeinhin als links. Witzigerweise hat ein anderer Erasmus-Student kürzlich ein deutschsprachiges Buch über sein Jahr mit Red Star geschrieben, könnt ihr euch unter [banlieuerouge.org](http://banlieuerouge.org) kostenlos runterladen. Je nachdem, wie viel ich schreibe und wieviel Platz Herr Jens im Heft hat, findet ihr auf den folgenden Seiten ein paar Berichte von Red Star-Spielen. Also dann, viel Spaß!



Malte

## Coupe de France, 128tel-Finale, Puteaux FC vs. Red Star, 12.10.2014

Pokal war angesagt, dankenswerterweise im Pariser Umland. Es war bereits die fünfte Runde des französischen Pokals, wann und gegen wen Red Star in den Runden davor gespielt hat, weiß ich nicht, weil ich dazu online nichts finde. Vielleicht dürfen sie als Drittligist auch in einer späteren Runde einsteigen. Jedenfalls spielten sie an diesem Sonntag in der Gemeinde Puteaux.

Das Stadion ist bequem mit der Metro zu erreichen, es ist sogar noch näher am Stadtzentrum als das berühmte Büroviertel La Défense. Witzigerweise liegt das Stadion auf einer Insel der Seine, auf der sich nur weitere Sportstätten sowie ein Park befinden, letzterer lag allerdings aufgrund des Regenwetters nicht zum Verweilen ein. Der Eintritt für die einzige Tribüne war umsonst, nur einer kurzen Leibesvisitation mussten wir uns unterziehen. Ziemlich cool, hatte aber wohl auch damit zu tun, dass der Platz zu allen anderen Seiten offen war und die Zuschauer innen das Spiel ggf. von außerhalb der Tribüne hätten verfolgen können. Das war denen vielleicht zu unsicher, was weiß ich. Außerhalb der Tribüne hätten wir wohl Bier trinken können, aber da der Regen inzwischen immer dichter geworden war und die Tribüne ein Dach hatte, blieben wir auf derselben und während der ersten Halbzeit zunächst alkoholfrei. Auch bei diesem Spiel herrschte nämlich offiziell Alkoholverbot.

Außer uns waren maximal 50 Red Star-Fans anwesend, ziemlich mager und der Support war auch scheiße. Circa fünfzehn Minuten nach Anpfiff stieß Thomas zu uns, ein Kommilitone, der – anders als der Name vermuten lässt – einer meiner wenigen französischen Bekannten in Paris ist. Ich glaube, zur Halbzeit führte Red Star nur 1:0, jedenfalls vertraten wir uns ein bisschen die Beine und kauften uns beim Rugby-Club nebenan Bier. Ein paar Dosen steckten wir ein, kamen damit kurz darauf auch an den Ordnern vorbei, die jetzt keine Kontrollen mehr machten, und hatten somit doch noch unser Bier während des Spiels. Red Star schoss bald das 2:0, doch danach war die Luft raus. Zwischenzeitlich hatte Puteaux den Anschlusstreffer auf dem Fuß, aber im Tor von Red Star landete der Ball dann zum Glück doch nicht.

Als der Schiri Puteaux in einer Szene keinen Elfer geben wollte, wurden die Heimfans nebenan plötzlich laut und stimmten in Richtung Schiri irgendwas nach dem Motto „Wir ficken dich“ an. Bisschen peinlich, da sie davor und danach ihre Mannschaft überhaupt nicht anfeuerten, von Applaus mal abgesehen. Naja, kurz darauf machte Red Star das 3:0 und dann war die Sache eh durch. Nach Abpfiff tranken wir noch ein Bier in der Kneipe vom Rugby-Verein, mit zwei Euro für 0,33l vom Fass war es bisher das günstigste, das ich in einem Pariser Lokal getrunken habe. Dort unterhielten wir uns

auch noch kurz mit einem Rugby-Fan, der von Red Star angeblich noch nie was gehört hatte, obwohl er seit Jahrzehnten in Paris wohnt – Sachen gibt's.

Zurück an der Metro-Station listeten wir in den dortigen Pub und erblickten tatsächlich ein paar andere Red Star-Fans. Aber der gleich darauf entdeckte Bierpreis von acht Euro für die Halbe sorgte dafür, dass wir den Laden doch nicht betraten und gar nicht erst in Versuchung kamen, mit den Gesinnungsgenoss\_innen ein Gespräch anzufangen. Hätte wahrscheinlich eh nicht geklappt. Stattdessen ging's leicht angedübelt nach Hause.



Malte

*Alte Liebe  
rostet nicht.*

**St. Pauli**

The logo is a circular emblem with a dark background. Inside the circle is a white shield-shaped crest. The crest depicts a building with a cross on top and two stars above it. Below the crest, the name 'St. Pauli' is written in a bold, white, sans-serif font.

## Celtic international

6:40 Uhr! Wer hat bitte diese Abflugzeit gebucht? Der Morgen begann stressiger als erwartet. Nachdem ich mich aus dem Bett gequält habe, ein passables Outfit an hatte und den Koffer nach der zehnten Kontrolle (vor Angst etwas zu vergessen) endlich zu machte, hetzte ich zur S-Bahn. Paul, der gar nicht geschlafen hatte, stieg in Ohlsdorf hinzu und wir staunten nicht schlecht, als wir die unfassbaren Menschenmengen um 5:30 Uhr am Hamburger Flughafen sahen. Die Warteschlange zur Personenkontrolle dauerte eine gefühlte Ewigkeit, sodass wir am Gate direkt in das Flugzeug einsteigen konnten. Paul schlief auch direkt nach dem Start ein, ich las die Gala, die ich in Göttingen vor Wut nicht mehr ansehen konnte.

In Manchester angekommen und ziemlich müde nahmen wir den Zug zur Piccadilly Station. Dort wollten wir uns mit Amy, James Schwester, treffen. Ich war inzwischen recht entspannt, was wohl der Müdigkeit geschuldet war, Amy hingegen nicht. Mit hoch rotem Kopf und ständigem „Sorry, I'm late“, überreichte sie uns den Schlüssel zu James Wohnung. Sie zeigte uns auch gleich den Bus, in den wir einsteigen sollten. Einen HVV-Standard kann man sich aber gleich mal abschminken. 1. die Busse kommen wann sie wollen, 2. es gibt im Bus keine Haltestellenanzeige und 3. es gibt auch keine Ansage der Haltestellen. Wir sollten laut Busfahrer vier Haltestellen nach einer bekannten Burgerbratbude aussteigen. Wir nahmen dann aber doch lieber die fünfte, um noch einkaufen zu können. Nachdem wir den „UPERMAKET“ nicht besuchen wollten, weil nicht nur ein „S“ fehlte, sondern auch ein vertrauenswürdiger Vordereingang, irrten wir durch zwielichtige Hinterstraßen. Bis wir vor einem riesigen Supermarkt standen. Toll! Hier gab es alles, was der Mensch nicht braucht. Bereits gewürfelte Zwiebeln oder Karotten, Tigerbrot oder 20kg Reissäcke. Wir kauften das nötigste ein, verließen uns noch kurz auf dem Weg zu James Wohnung und waren irgendwann froh, endlich angekommen zu sein. Wir gingen sofort schlafen.

Nach einem mehr oder weniger erholsamen Schlaf, bei dem wir beide dachten, es sei jemand in der Wohnung gewesen, trafen wir uns mit James in einem nahegelegenen Pub. Es lief Liverpool gegen FC Barcelona. Wir waren gefühlt auch die einzigen, die sich für das Spiel interessierten, denn die anderen skurrilen Gestalten hatten zu sehr mit sich zu tun. Es stürmte eine Frau Ende 50, mit Knasttattoos im Gesicht und zwei Kampfhunden, in den Pub und beschimpfte einen Mann ziemlich übel. Dessen Neue, ca. 20 Jahre jünger, beschimpfte die Frau, sie solle den Pub mit ihren Hunden verlassen. Selbstverständlich wurde die gesamte Bandbreite an Schimpfwörtern verwendet! Die Hunde waren zwar an einer Leine, diese bestand aber aus Kabeln, weshalb sich ein Hund auch ständig befreien konnte. Sie verließ den Pub dann aber doch. Die Situation war sehr surreal. Kurz darauf wurde Paul erkannt. Ständig diese

Fans. Nämlich, was hier in Deutschland keiner weiß: Paul ist ein Star von X-Factor. Tut mir leid Paul, jetzt ist es raus...

Nachdem Paul seine Fans abschütteln konnte, machten wir beide uns mit dem Taxi auf dem Weg in die Stadt, um in meinen Geburtstag reinzufeiern. Das gelang uns auch sehr gut, sodass ich am nächsten Tag ziemliche Kopfschmerzen hatte. Aber jammern half nichts, denn wir mussten 1. Fabian zum Appartement lotsen (er ist erst am Donnerstagmorgen geflogen) und 2. eigentlich schon längst los, um die Bahn nach Preston zu bekommen.

James hatte für uns einen Fanbus von Preston aus organisiert. In Preston haben wir uns noch mit Trinkbarem versorgt und sind schnellstmöglich zum Treffpunkt, einem Pub, geeilt. Dort angekommen war ich etwas überrascht, denn die Leute waren alle so alt. Irgendwie habe ich mit jüngeren Fans gerechnet. Im Neuner haben wir uns auf dem Weg nach Glasgow gemacht, wir drei in der letzten Reihe. Das eine oder andere Getränk half gegen meinen Kater, was unsere Mitfahrer dazu bewegte, zu überlegen, welchen James wir denn kennen könnten. Bis einer von ihnen sich erinnerte und fragte, ob wir den „Whisky-James“ meinen. Uns gefiel der Spitzname sofort! Auch wenn James selten Whisky trinkt. Auf jeden Fall hat James einen Eindruck hinterlassen.

In Glasgow angekommen zeigten uns zwei unserer Mitfahrer zunächst das Stadion, um dann mit uns die Karten zu kaufen. Im Ticketcentre gab es zunächst keine Probleme, die freundliche Dame an der Kasse wollte uns auch gleich die Karten ausstellen, bis ein Typ von der Security meinte, dass sie keine Karten an Ausländer verkaufen dürfe. Glücklicherweise waren wir nicht allein, sodass unsere Mitfahrer ihre Mitgliedskarte vorzeigen konnten, dann unsere ID angesehen wurde und wir anschließend die Karten erhielten. Was für ein unnötiger Stress. Vorsichtshalber haben unsere Mitfahrer uns dann noch erklärt, wie man in ein Stadion rein kommt. Zunächst erfährt man eine Personenkontrolle, dann muss man seine Karte mit dem Barcode unter den Scanner halten, um dann durch das Drehkreuz zu gehen. Aber erst wenn die Lampe auf grün springt. Kommt dir das gerade bekannt vor? Mir auch. Ich fühlte mich etwas zu sehr bemuttert. Dennoch war es lieb gemeint. Wir trennten uns dann, damit wir noch etwas essen und trinken konnten. Es gab ganz stereotypisch Fish & Chips. Für Paul was mit Käse.

Auf den Einlass perfekt vorbereitet und generell als häufige Stadionbesucher haben wir vorsichtshalber die Sticker nicht mit in das Stadion genommen. Paul und Fabian hatten natürlich keine Probleme reinzukommen. Nur ich musste selbstverständlich meine Tasche öffnen, in der meine Kamera war. Daraufhin wurde mir gesagt, dass ich mit der Kamera nicht in das Stadion könne. Als ich daraufhin fragte, wo ich die abgeben

könnte, wurde ich dann doch hineingelassen, mit dem freundlichen Hinweis die Kamera nicht benutzen zu dürfen. Ich Rebell habe sie natürlich verwendet und tolle Bilder gemacht!

Unsere Plätze waren super. Schräg unter der Green Brigade. Gewöhnungsbedürftig war der Sitzplatz, heimisch habe ich mich gleich durch die vertrauten Melodien aus dem Millerntor gefühlt. Die Stimmung war gut, wenn auch noch ausbaufähig. Aber man bedenke, wir waren nur bei einem Europaleaguespiel. Generell bedaure man nämlich, dass Celtic nicht in der Championsleague spiele. Ich würde eher sagen, egal ob Sandhausen oder Aalen, Hauptsache international! Das Spiel wurde zwar mit 1:0 gewonnen, ist aber nicht weiter erwähnenswert. Da nur geschätzt 35 Zagrebfans im Stadion waren, gibt es auch hier nichts Spannendes zu erzählen.

Was mich unglaublich gefreut hat und vielleicht auch überrascht, dass die Fanfreundschaft so extrem gelebt wird. Im Millerntor sieht man häufig jemanden mit einem Celtic-Schal oder -Trikot. Auch Fahnen werden geschwungen. Im Celtic Park ist das nicht anders. Besonders der braun/grüne Schal scheint ein Renner zu sein.

Der Rückweg bestand aus Gegröle unserer Mitfahrer, die textsicher zu diversen IRA-Liedern sangen oder leicht angetrunken auf die Exfrau schimpften. Unsre Mitfahrer haben uns auch noch ein Taxi nach Manchester mit einem Fixpreis organisiert. Wir hatten ein Rundum-sorglos-Paket nach Glasgow und zurück erhalten, das ich nur jedem empfehlen kann. Gegen 3:00 Uhr waren wir endlich wieder bei James. Was für ein toller Geburtstag!

Der Freitag begann für uns drei erst am Nachmittag. Zwar ohne Kater, aber dennoch müde, machten Paul und ich uns auf dem Weg zum Supermarkt, um für den Abend etwas zum Trinken zu kaufen. Cider war die Alternative zu Bier, da dieser wenigstens Kohlensäure enthält. Mit James ging es dann später zu Amy, um dort noch etwas zu trinken und dann in der Höhle Satans zu feiern. Früh ging es zurück zu James. Wir holten unser Gepäck, um den Flieger um 6:30 Uhr zu bekommen. Ich bin noch vor dem Start im Flugzeug eingeschlafen. Aber im Millerntor war ich wieder top fit!

**Simone**



## **Red Star – CA Bastia, 17.10.2014**

Das nächste Red Star-Spiel fand wieder in St. Ouen statt. Nach der Uni spazierten Janek und ich durch Saint-Denis und deckten uns unterwegs im Carrefour-Supermarkt, von dem in einem anderen Bericht noch die Rede sein wird bzw. bereits war, mit Dosenbier ein. Das billigste Angebot waren 6x0,33 Liter für zwei Euro, also immer noch ein Euro pro Liter – Wucher, wenn ihr mich fragt. Da Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit in den allermeisten französischen Gemeinden und auch in Saint-Denis verboten ist, schauten wir uns beim Gehen nervös nach Polizei um, Janek hatte es – womöglich aber nicht nur deshalb – ganz eilig, sein Bier auszutrinken. Für den letzten Teil des Weges nahmen wir dann doch die Metro, weil wir zu spät dran waren. In St. Ouen mussten wir zunächst einem älteren Mann den Weg zum Stadion erklären – handelte es sich etwa um einen Gästefan? Kurz darauf trafen wir Theresa und noch zwei weitere deutsche Kommilitonen, um bloß kein Wort Französisch sprechen zu müssen.

Zu allem Überfluss quatschte uns kurz darauf auf dem Weg zum Stadion noch ein Deutscher Anfang zwanzig an, der ebenfalls zum Spiel wollte und alleine unterwegs war, weil sein Pariser Gastgeber arbeiten musste. Das und dass er allgemein ganz cool war bzw. wohl noch immer ist, erfuhr ich aber erst später, zunächst war ich misstrauisch, als er angab, aus Köln zu kommen und uns dazu ausfragte, welche deutschen Vereine wir bevorzugten. In meiner gesunden Paranoia überlegte ich zuerst, ob das wohl einer von der Wilden Horde sein könnte, der die Supras Auteuil besuchte.

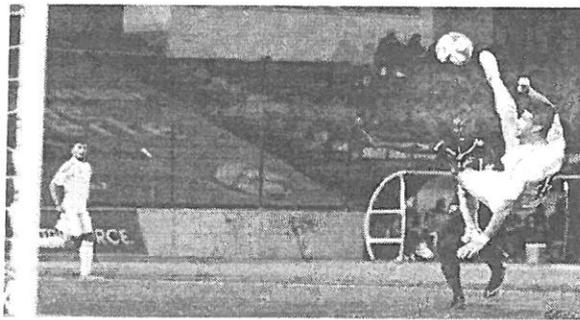
Kurzer Exkurs: Beim Spiel zuvor waren Janek und ich nach der Partie auf dem Weg zur Metro von einer fünfköpfigen Gruppe angelabert worden und da unser Französisch

damals noch schlechter war als jetzt, verstanden wir nicht, was die von uns wollten. Daraufhin gingen vier aus der Gruppe weiter, nur einer blieb stehen und meinte extra langsam zu uns: „Wart ihr gerade beim Spiel? Könnt ihr kein Französisch? Woher kommt ihr?“ Wir so: „Waren beim Spiel und kommen aus Deutschland“, er so: „Welcher Verein?“, ich so: „St. Pauli“ und er so: „St. Pauli ist cool, trinkt von meinem Whisky-Cola!“ Seinen Freunden rief er zu: „Hier sind St. Pauli-Fans, die Red Star mögen“, von denen kam aber nur böse Blicke und Rufe zurück: „Scheiß St. Pauli, Wild Ord Cologne!“ Daraufhin nahm uns der Typ sein Glas aus der Hand und fing auch an, kurz gegen St. Pauli zu pöbeln. Anschließend zog er noch seinen Pulli hoch und zeigte uns ein altes verwittertes T-Shirt von den Supras Auteuil, aber nach diesem kurzen Schreck für uns ging er zu seinen Freunden und sie zogen von dannen. Die Supras sind eine Ultra-Gruppe von Paris St. Germain, die 2010 vom französischen Innenministerium höchstpersönlich verboten worden ist, nachdem es – grob gesagt – bei Auseinandersetzungen zwischen rassistischen und antirassistischen Fans von Paris St. Germain einen Toten gab. Die Supras gehörten bei diesem Konflikt zur letztgenannten Fraktion und ein paar von denen hängen heute (offensichtlich) bei Red Star rum. Aus der rechten Fraktion der St. Germain-Fans, deren Gruppe meines Wissens auch verboten worden ist, hängen hingegen ein paar bei Paris FC rum, einem Drittligisten, der im Süden der Stadt bei mir um die Ecke spielt. Beim Spiel zwischen diesen beiden Vereinen im September 2014 kam es vorm Anpfiff in der Nähe des Stadions von Paris FC schon zu Schlägereien zwischen beiden Seiten. Das Rückspiel findet am 13. Februar 2015 bei Red Star in St. Ouen statt und wir dürfen gespannt sein. Im Allgemeinen ist die Fanszene von Paris FC aber noch deutlich kleiner als die von Red Star; wie ich bei einem eigenen Spielbesuch erfahren durfte, singen dort auch bei einem guten Spiel der eigenen Mannschaft nur max. 20 Leute irgendwas und insgesamt kommen selten mehr als 400 Zuschauer\_innen, während es bei Red Star meist 1500–2000 sind.

Nun ja, zurück zum Thema, dem Spiel im Oktober 2014. Vor dem Stadion gab's den üblichen Dosenbierkonsum; beim Gemischtwarenhändler um die Ecke, der zu den Geschäften gehört, deren Umsätze sich an Red Star-Heimspieltagen verdoppeln

dürften, holten wir noch Nachschub. Kurz vor Anpfiff gingen wir dann rein und stellten enttäuscht fest, dass der Gästeblock komplett leer war. Ich erfuhr aber auch erst da, dass die Gastmannschaft auf Korsika beheimatet war, was ja insbesondere an Freitagabenden ganz schön weit von Paris entfernt liegt. Aber es hätten doch wenigstens ein paar in Paris lebende Exil-Korsen im Gästeblock Flagge zeigen können. Naja, whatever.

Zum Spiel selbst wie gewohnt hier nur das Nötigste, zumal ich diesen Bericht fünf Wochen nach der Partie schreibe und das Sportliche meist am Schnellsten vergesse. Red Star drückend überlegen und mit einem frühen Tor. Bastia sehr schwach und so gut wie keine Torschüsse, fast hätte einer von diesen aber kurz



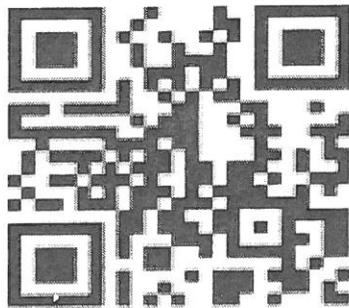
vor Schluss noch zum 1:1-Ausgleich geführt. Stattdessen machte Red Star in der 89. das 2:0 und das Stadion war selig.

Irgendwann während der ersten Halbzeit kam endlich Thomas dazu, ein weiterer Kommilitone, der – anders als der Name vermuten lässt – Franzose ist und uns dankenswerterweise sogleich ein paar Gesänge, die wir bis dahin akustisch nicht verstanden hatten, verraten konnte. In der Halbzeit sammelten ein paar aus der Fanszene am Eingang für die Prozesskosten eines Genossen von ihnen, der wohl beim Auswärtsspiel in Straßburg Probleme mit den Bullen gehabt hatte und daraufhin verurteilt worden war. Wir erhielten von den Ordnern die Info, dass wir das Stadion problemlos kurz verlassen könnten und nutzten dies, um Dosenbier beim Gemischtwarenhändler zu kaufen. Auf diese Idee kamen komischerweise nur wenige,

obwohl der Laden nur ca. 400m vom Stadioneingang entfernt liegt. Die meisten standen lieber 90–150 % der Halbzeitdauer im überfüllten Olympic an – egal.

Nach Abpfiff holten wir uns im Olympic Getränke und wurden vor dem Laden schon wieder auf Deutsch angesprochen. Der „Wartburg-Hopper“ war aber cool, kommt – wie der Künstlername vermuten lässt – aus Thüringen, wohnt inzwischen in Hessen und fährt mit seinem VW-Bus umher, um Groundpoints zu machen. Freitagabend wollte er eigentlich das Erstligaspiel Lens gegen Paris Saint-Germain sehen, doch weil dort die Karten unbezahlbar waren, wick er auf Red Star aus. Mit einem vorm Olympic herumstehenden Pariser unterhielt ich mich auch kurz, aber nachdem ich mit ihm weder auf Frankreich noch auf Deutschland trinken wollte, schien er mich doof zu finden. Komischerweise machte das Olympic bereits ca. zwei Stunden nach Spielende zu bzw. verwandelte es sich in eine kleine geschlossene Gesellschaft mit heruntergelassenen Jalousien. Weil wir in der Nähe keine andere Kneipe entdecken konnten, machten wir uns schließlich auf den Weg zur Metro-Station. Ich freute mich schon, ein paar neue Red Star-Fans rekrutiert zu haben, sollte aber beim darauffolgenden Heimspiel merken, dass ich mich geirrt hatte und außer Theresa keiner der „Neuen“ das Heimspiel gegen den deutlich interessanteren Verein Racing Straßburg sehen wollte. Der Bericht zu diesem Spiel kommt von Fabian. Oder auch nicht.

Malte



## Haapel Tel Aviv vs. Hapoel Be'er Sheva

Heimspiel, 9. Spieltag, Samstagnachmittag, Anstoß 17:00 Uhr. Zu Gast war der Tabellenzweite. Zu diesem Zeitpunkt war Hapoel Tel Aviv auf Platz 6. Dann also nix wie hin.

Der Samstag ließ sich etwas zäh an, da es ja gefühlt der Sonntag ist, da ja Freitag (Sabbat) alles zu ruhen beginnt. Also etwas länger schlafen, ausgiebig frühstücken oder Mittag essen, es verschwimmt ein wenig. Und da ich wirklich gut in der Zeit war, wollte ich mal zu Fuß zum Bloomfield laufen statt mit dem Sherut oder Bus. In nur 45min hingelaufen. Erst mal ein Ticket gesichert, Tribüne. Dann noch fix was gefuttert und wieder hin zum Stadion. Einlass wie immer halt. Nur meine Sonnencreme wollten sie erst nicht zulassen. Aber ein Obermacker meinte nur, dass ich dennoch rein dürfe, ich wäre ja Tourist. Von mir aus :-P.

Auf dem Stadiongelände verkaufte UH ihr Merch. Wollte mir einen Hoodie kaufen, doch meine Größe war nicht verfügbar. Weshalb bin ich auch so groß geraten? Aber nett wie die Leute nun mal sind, sollte ich nach dem Spiel noch mal vorbei kommen, da würde es wohl klappen. Ich nehme es vorweg: es klappte.

Platz gesucht und gefunden. UH sang sich hinterm Tor ein. Und Be'er Sheva war ebenso aktiv, da sie mit einer großen Anzahl Fans am Start waren. Die Städte liegen auch nicht so weit auseinander, mehr so wie Hamburg und Osnabrück. Vielleicht etwas näher. Aber auch egal. Ein knappes Viertel vom Stadion also bei den Gästen. Und die Heimkurve und Tribünen füllten sich, je näher der Anpfiff kam. Warmmachen. Und als die Spieler von Be'er Sheva (ist wie in Cottbus bzw eben Osnabrück) zur Heimkurve wollten, um in die Kabine zu kommen, geschah recht Interessantes. Klatschte ein Spieler von Be'er Sheva den Leuten von UH TLV auf dem Weg in die Kabine zu, bekam er Applaus. Tat es ein Spieler nicht, wurde er niedergepiffen. Es gab nicht wenige generische Spieler, die UH Respekt zollten. Kann ich verstehen :-D.

Stadion recht gut gefüllt. Mannschaften laufen ein. Spiel beginnt. Beide Fanszenen machen, was sie sollten, nämlich ihr Team unterstützen. Daher war es nie leise und man hatte auch nie das Gefühl, dass es einschlafen würde. Auf beiden Seiten gängige Melodien. Mitmachquote oftmals beeindruckend. Und das Spiel ist halt, wie es ist. Manchmal denke ich, es ist irgendwie eine Operettenliga. Vielleicht so wie Wrestling. Hin und her. Auf und ab. Und dennoch steht irgendwie der Sieger schon fest. Oder auch nicht ☹. Ganz selten Abseits. Wenige Fouls, also die auch gepfiffen werden. Aber auch kein dem Ball nachjagen, wenn er verloren ging. Und immer der feste Wille, dass der Ball ins Tor getragen werden muss.



Es mag, von der Tribüne, sicher interessant aussehen, wenn man sieht, wie sich die Vierer-Kette verschiebt, das Mittelfeld agiert und der Sturm sich bemüht. Aber letztendlich geht es ums Tore schießen. Und da kommt es nicht mehr so auf die Kunst an. Da schlägt man oftmals mit dem Kopf auf Vordermanns Sitz, so sehr werden Chancen vergeben. Hapoel TLV hätte schon weit vor der Pause mit 3 oder 4 Toren führen müssen. Taten sie aber nicht. Und doch führten sie. Durch einen richtigen Distanzschuss aus ca. 35m, fett in die Maschen gedroschen. Es geht also auch so. Nicht wenige waren überrascht :-P.

Halbzeit. Wieder kein Bier. Geraucht wird auch nicht. Aber Eis und Sonnenblumenkerne usw.. Nun ja. Dann setzen sich zwei Deutsche hinter mich und checkten immer ihre Smartphones wegen Bundesliga. Kurzer Spruch, Ruhe im Karton. Und dann gab es auch gleich einen Freistoß für TLV und dieser wurde schön von der Strafraumgrenze direkt ins Tor gezirkelt. 2:0, yeah. 58. min. So kann es weiter gehen. Denkst aber auch nur Du.

10min später der Anschlusstreffer und keine 6min später dann der Ausgleich. Die Fans von Be'er Sheva waren natürlich aus dem Häuschen. Bei TLV trauerte man den vergeben Chancen nach und sah sich plötzlich einem größeren Problem gegenüber. Nicht nur, dass nach gutem Spiel und 2:0-Führung selbige nun egalisiert wurde, musste dann auch noch für die letzten 10min der Keeper gewechselt werden.



So etwas kann eine Mannschaft schon mal komplett aus dem Konzept bringen. Und die Mannschaft, die 2:0 hinten lag und

ausgeglichen hat, die hat natürlich plötzlich Höhe, zumal sie ja auch in der Tabelle weiter oben stehen und mit breiter Brust auftreten. Und dann war eigentlich Schluss. 90min um und auf der Anzeigetafel gab es noch ein Plus von 4min.

Plötzlich Elfmeter! Aber zum Glück für Hapoel Tel Aviv. Und in der 93.min wurde selbiger verwandelt und das Spiel somit gewonnen.



Jubel, Trubel, Heiterkeit. Das war ja mal ein Spiel. Wie beim Wrestling, wenn Du verstehst. Kurzer Jubel und dann leerte sich das Stadion. Ich zu UH hin, meinen Hoodie gekauft, noch etwas gequatscht und dann wieder heim. Kurzer Abstecher inne Kneipe. Und dann war der Abend auch schon gelaufen.



wenn du bei FB angemeldet bist, Bilder:

**Herr Jens**

## Mexiko & Belize, Muddi ist mal wieder unterwegs!

Dieses Mal sollte es nach Mexiko gehen. Viel geplant haben wir vorher nicht, eigentlich nur den Flug nach Cancun an der Karibikküste gebucht und uns etwas über die Gegend informiert. Zu unserer Überraschung durften wir Business Class fliegen, was aber bei Thomas Cook eher mit der Eco anderer Airlines vergleichbar ist. Aber wir wollen ja nicht meckern.

In Cancun angekommen mussten wir uns zuerst von den unzähligen „all inklusive“ Touristen befreien, die rund um Cancun in rauen Mengen anzutreffen sind. Wir fuhren also direkt weiter nach Tulum, südlich von Cancun, wo wir Freunde aus Hamburg trafen und uns zusammen die erste Maya-Ruine anschauten. Natürlich sprangen wir auch gleich in das ca. 28°C warme Karibikwasser.

Bei der Ruine trafen wir zufällig noch eine weitere Freundin aus Hamburg, die Welt ist ein Dorf ... . Kurz darauf ging die Reise weiter gen Süden nach Belize.

Belize? Ich hatte von Belize vorher noch nichts gehört. Liegt vielleicht daran, dass hier lediglich 300 000 Leute wohnen und die deutlich größeren Länder Mexiko, Guatemala und Honduras angrenzen. In Belize sind wir auf einer traumhaften Karibikinsel namens Caye Caulker gelandet. Vor 50 Jahren fegte ein Hurrikane über die Insel und teilte sie in eine Nord- und eine Südhälfte.

Das Motto hier lautet: „no shirt, no shoes, no problem“ und „go slow“ was auch wirklich so zu verstehen ist. Die Einheimischen fahren so langsam mit ihrem Fahrrad, dass man ständig denkt, sie fallen gleich um. Die einzigen, die auf der Insel rennen, sind joggende Touristen.

Es gibt hier vielleicht eine Hand voll Autos, ansonsten bewegt man sich mit Golfautos fort. Belizeaner sind dunkelhäutig und viele von ihnen Rastafaris. Sie hängen tagsüber an Straßenkreuzungen ab oder sind auf BMX-Rädern unterwegs, rufen uns einen coolen Spruch zu und fahren in Schrittgeschwindigkeit wieder in die Richtung, aus der

sie kamen. Bob Marley ist hier allgegenwärtig. Man hört ihn von Fahrrädern, Golfautos und aus Cafes. Die entspannte Atmosphäre hat uns angesteckt, wir haben seit 3 Tagen keine Schuhe mehr getragen und laufen mittlerweile extrem langsam.

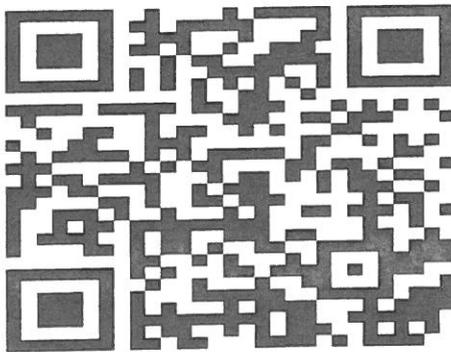
Unsere Unterkunft gehört einem Amerikaner, der vorgestern in den Urlaub gefahren ist, da hier momentan Nebensaison ist. Ein Kumpel von ihm war bis gestern noch hier, scheint aber ebenfalls abgereist zu sein, d.h. wir haben die Unterkunft für uns allein. Auch nicht schlecht.

Gestern haben wir eine Schnorcheltour gemacht und haben u.a. Schildkröten, Rochen, eine Seekuh gesehen und sind in einem Schwarm von 15 Haien (teilweise über 3m lang) geschwommen. Also wenn ihr noch nicht wisst, wo es in den nächsten Urlaub hingehet, fahrt nach Caye Caulker in Belize, das ist der Hammer.

Das ist aber leider nur eine Seite des Landes. Als ich hier beim Friseur war, habe ich einen Blick in die Tageszeitung geworfen. Auf den ersten beiden Seiten waren fast ausschließlich Bilder von Personen, die am letzten Wochenende auf dem Festland erschossen wurden. Polizisten, Gangmitglieder, teilweise sogar Kinder. Belize ist ein wichtiger Umschlagplatz für Drogen, die von Süd- nach Nordamerika gebracht werden. Dazu kommen rivalisierende Gangs und korrupte Polizisten, was dann zu dem oben beschriebenen führt.

Morgen begeben wir uns auf das Festland, steigen aber direkt in den Bus und fahren weiter nach Guatemala.

Ahoi und bis bald, **Muddi**



Musik :-)

## Uni-Demo

Erstmal zur Vorgeschichte: Wie bereits erwähnt, wurde im Oktober Rémi Fraisse von der französischen Polizei getötet und es gab daraufhin landesweit Proteste gegen Polizeigewalt. Diese fanden auch in Saint-Denis statt, wo u.a. Schüler\_innen einem Aufruf folgten, die Eingänge ihrer Schulen zu verbarrikadieren, um den Unterricht zu verunmöglichen. Nur wenige von ihnen waren bereits zuvor politisch aktiv und solidarisierten sich mit dem Anliegen der Proteste gegen das Staudammprojekt in Südfrankreich, aber die meisten von ihnen stammen aus Familien mit „Migrationshintergrund“ und haben deshalb und aufgrund ihrer meist schlechten sozialen Lage häufig Stress mit der französischen Polizei, in der Migrant\_innen natürlich deutlich unterrepräsentiert sind und die nicht erst seit Sarkozys Zeit als Innenminister durch rassistisch motivierte Gewalt auffällt. Während die französischen Bullen vor dem Tod von Rémi Fraisse jahrzehntelang keinen Menschen während einer politischen Versammlung getötet haben, gibt es mehrere Fälle, in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund von der Polizei erschossen wurden, ohne dass auch nur im Entferntesten eine Notwehrhandlung vorgelegen hätte.

Manche der erwähnten Schüler\_innen blockierten die Schulen jedenfalls besonders eifrig, indem sie einen Teil der größtenteils aus Mülltonnen bestehenden Barrikaden anzündeten und einen herbeieilenden Bullenwagen kurz bewarfen. Anschließend zogen ca. 100 von ihnen noch durchs Zentrum von Saint-Denis und entglasten ein paar Geschäfte. Angeblich machten sie auch Anstalten, den großen Carrefour-Supermarkt auf dem zentralen Platz zu plündern, was aber von der Security unterbunden wurde und woraufhin der riesige Laden, der zur prime time stündlich einen niedrigen fünfstelligen Betrag umsetzen dürfte, für den Rest des Tages seine Pforten bzw. eisernen Jalousien schloss. Alles in allem war genug passiert, um die Cops auf den Plan zu rufen, die an den folgenden Tagen in den betroffenen Schulen auftauchten und die Geschehnisse erwartungsgemäß zum Hochverrat verkärten. Angeblich liefen sie sogar uniformiert durch die Klassenräume und forderten alle Schüler\_innen dazu auf, ihre Klassenkamerad\_innen, die an den Taten beteiligt gewesen waren, zu denunzieren. Wie viel davon stimmt, weiß ich allerdings nicht. Sicher ist aber, dass die Bullen danach mehrere Tage lang ständig ein paar Wannen im Zentrum von Saint-Denis stehen hatten und Gefahrengelände spielten, indem sie viele, die in ihr Raster passten – sprich jung, dunkelhäutig und männlich sind – kontrollierten. Aus diesem Anlass gab es am 20.11.14 eine einige Tage zuvor angekündigte „Versammlung“ auf dem Uni-Campus, von der relativ klar war, dass sie in einer Demo münden würde. Ich ging also zusammen mit meinem ehemaligen Berliner Mitbewohner, der gerade bei mir zu Gast war, hin und war überrascht, dass es eigentlich überhaupt keine Beratung darüber gab, wie mensch der Polizeiwillkür effektiv und längerfristig gegenüberzutreten könnte, sondern einfach mit buntem Klebeband ein provisorisches Demo-Transparent angefertigt und dann losgegangen wurde. Die obligatorische Verspätung von rund 80 Minuten hielten wir dabei natürlich trotzdem ein.

Vorbei an einer Schule, vor der wir nicht anhielten und wo somit auch keine

Schüler\_innen zu uns stoßen konnten, liefen wir mit anfangs um die 150 Leuten durch eine Eigenheimsiedlung Richtung Stadtzentrum und erblickten in einer Parallelstraße schon einen Haufen Riot-Cops. Diese schnitten uns dann an der folgenden Kreuzung auch den Weg ins Zentrum ab und zwangen uns, ein bisschen zu rennen und einen anderen Weg einzuschlagen. Bei dieser Gelegenheit merkte ich, dass ich seit ein paar Monaten nicht mehr regelmäßig Sport mache und meine Kondition entsprechend im Arsch ist. Andere waren aber noch untrainierter, lahmer oder fauler als ich, sodass die Demo schon zu diesem Zeitpunkt sehr zerstreut war und nur noch ca. 60 Leute übrig geblieben waren, die weiter vorhatten, ins Zentrum zu kommen. Die anderen Demonstrant\_innen begaben sich schon wieder auf den Rückweg zur Uni und blieben dabei von den Bullen unbehelligt, die ihrem Ziel ja schon sehr nahe waren. Jedenfalls fehlte uns Übriggebliebenen ein Stadtplan, keine\_r von uns kannte sich in den engen Straßen – die nun von Mehrfamilienhäusern gesäumt waren und uns somit wenigstens ein bisschen Publikum (immer noch der Zweck einer Demo) gaben – aus, sodass wir ein bisschen umherirrten. Hier mal ein paar Kostproben der Sprechchöre, die ich persönlich bei jeder Demo sehr interessant finde:

„Flics, porcs, assassins“ – „Bullen, Schweine, Mörder“

„1ère, 2e, 3e générations, nous sommes tous ennemis de la police“ – „Erste, zweite dritte Generation, wir sind alle Feinde der Polizei“

„On oublie pas, on pardonne pas“ – „Wir vergessen nicht, wir vergeben nicht“

„C'est pas les immigrés qu'il faut virer, c'est le capitalisme et l'état policier“ – „Es sind nicht die Immigranten, die wir angreifen müssen, sondern der Kapitalismus und der Polizeistaat“

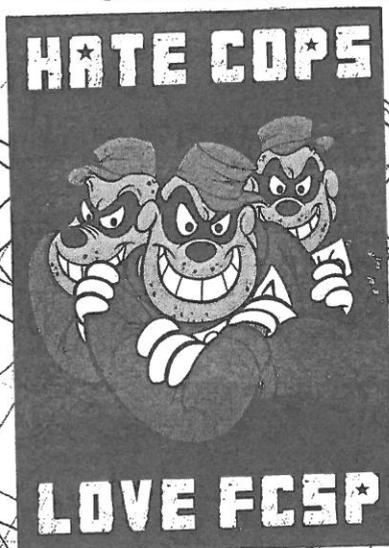
„Saint-Denis occupé, jetons les flics du quartier“ – „Saint-Denis ist besetzt, schießen wir die Bullen aus dem Viertel“

Passant\_innen äußerten teilweise ihre Zustimmung zur Demo und wurden nach dem Weg gefragt, allerdings gab uns dabei irgendjemand eine falsche Auskunft (vielleicht fand der\_die uns doch nicht so cool), weshalb wir uns unfreiwillig zurück Richtung Uni bewegten statt ins Zentrum. Nun verfolgten uns auch wieder ein paar Wannens, die teilweise versuchten, auf der breiten Hauptstraße an uns vorbeizuziehen und uns wahrscheinlich kesseln wollten. Dies konnte aber mithilfe von Mülltonnen und Absperrgittern verhindert werden, die vom Rand der Straße in die Mitte derselben gezogen wurden. Schließlich – die Uni schon in Sichtweite – stiegen aus den Wannens zwei Dutzend fies aussehende Zivis aus, wohl eine sogenannte „Brigade anti-criminalité“, die gerne mal zulangt. Diesmal hielten sie sich allerdings zurück und liefen nur in einigem Abstand hinter den nun recht hektischen Demonstrant\_innen her. Schließlich erreichten alle unbeschadet den Eingang zum Campus, woraufhin die Bullen Abstand hielten und aus ca. 40 Metern Entfernung Bilder von den Demonstrant\_innen schossen.

In einer inzwischen nochmals geschrumpften Gruppe wurde das weitere Vorgehen beraten und weil bereits das Gerücht umging, dass die Metro an der Station im Zentrum von Saint-Denis (eine Station von der Uni entfernt) wegen uns ohne Halt durchfahren

würde, wurde beschlossen, stattdessen mit der Metro direkt ins Zentrum von Paris zu fahren. Dort sollten die Leute dann bei der Vollversammlung einer anderen Uni auf die Lage in Saint-Denis aufmerksam machen. Tja, so weit, so gut. Mein Ex-Mitbewohner und ich gehörten zu den ca. 20 Leuten, die zunächst versuchten, diesen Plan umzusetzen. Die Metro hielt tatsächlich „wegen eines Polizeieinsatzes“ nicht im Zentrum von Saint-Denis, aber unser Ziel in Paris erreichten wir auch nicht, weil einer aus der Gruppe unbedingt beim Umsteigen Flyer verteilen musste und u.a. einem Trio der U-Bahn-Wache einen in die Hand drückte. Diese drei so: „Flugblatt-Verteilen ist hier verboten, gib uns deine Personalien!“ Er so: „Nee, keinen Bock.“ Daraufhin stiegen dann erst mal alle Aktivist\_innen in eine gerade einfahrende U-Bahn, deren Weiterfahrt durch die Securities verhindert wurde. Letztere standen auf dem Bahnsteig vor der Tür herum, die Aktivist\_innen blieben in der Bahn. Nun folgte eine sehr peinliche Vorstellung von beiden Seiten: Die schlechtbezahlten Securities fanden es offenkundig total geil, ihre Machtfantasien ausleben zu können und hielten es für vollkommen legitim, den Bahnbetrieb wegen der paar Flugblätter zum Erliegen zu bringen. Sie sabbelten in ihre Funkgeräte, forderten Verstärkung an und ließen sich auch von unzähligen genervten Fahrgästen nicht aus der Ruhe bringen, die teilweise alles genau mitbekommen hatten und die berechnete Frage stellten, was denn der ganze Zirkus solle und warum die Bahn nicht einfach weiterfahren könne. Die Aktivist\_innen verhielten sich aber auch nicht gerade intelligent, indem sie einfach in der Bahn blieben, statt diese zu verlassen und eine andere Linie zu nehmen, um ans Ziel zu kommen. Das Verlassen der Bahn wäre problemlos möglich gewesen, weil diese durchgehend begehbar war, also sämtliche Türen genutzt werden konnten, während die Wachmänner anfangs minutenlang nur zu dritt waren. Ein entsprechender Vorschlag wurde aber abgelehnt, woraufhin mein Kumpel und ich uns nach etwa zwanzig Minuten verpissten, weil wir zur Gruppe keine weitere Bindung hatten und den Hang zur Konstruktivität vermissten. Auf der Treppe kam uns dann die Verstärkung für die Securities entgegen, was weiter geschah, entzieht sich meiner Kenntnis.

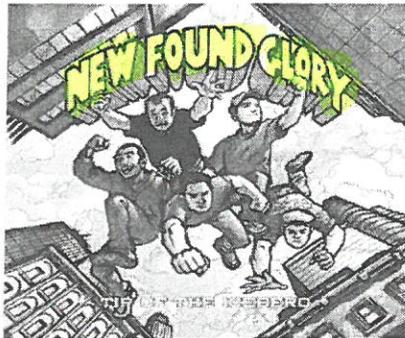
Malte



## Wochenendbericht NFG / Celtic – Dundee / Wolfe Tones, 21.-23.11.2014

Wenn man in Manchester wohnt, heißt es ja nicht unbedingt, dass man auf Fußball verzichten muss. Zwar fehlt einem die St. Pauli-Welt, aber ohne St. Pauli ist es wie ohne Fleisch - Tofu kann ja auch lecker sein. Ich bin schon mehrmals von hier aus nach Glasgow gefahren in dieser Saison. Aber dieses Wochenende sollte ein bisschen besonders werden. An diesem Sonntag hatte mein Bruder Geburtstag und deswegen stand eine Safttour mit Fußball und zwei Konzerten an.

Freitag nach der Arbeit ging es los. Mit den anderen Freaks getroffen, saßen wir erstmal ein paar Stunden in der Kneipe. Dann ging es zu New Found Glory. Nostalgie pur. Ich weiß noch, als ich die in 2001 mit 14 das erste Mal gesehen hab und es war damals das geilste Erlebnis überhaupt. Heutzutage, wo man älter und zynischer geworden ist, regt man sich natürlich nicht wie damals auf, aber die Jugend wieder aufleben zu lassen geht ja immer!



Wegen einer Fehlkommunikation hatten wir im Vorverkauf keine Karten besorgt, was aber dann zu unserem Gunsten war. Das Konzert war nämlich nicht ausverkauft und deswegen haben die Leute ihre übrigen Karten vor dem Academy (auf dem Unigelände) günstiger verkauft als an der Abendkasse. Also GBP 10 bezahlt, Alk mit rein geschmuggelt und Schwupps dürfte der Abend losgehen! Es gab Vorbands, aber da wir uns seit Wochen nicht mehr gesehen hatten, verbrachten wir die meiste Zeit in der Bar und haben erst mal nur ein bisschen noch gequatscht. Es dauerte allerdings nicht lange, bis NFG dran war und die weiß dem Publikum zu gefallen. Mittlerweile haben die 7 Alben, aber über die Hälfte der Lieder kamen von den ersten drei Platten. Pop-Punk vom Feinsten, die treten eher wie eine Hardcore-Band auf. Falls man vor 10-12 Jahren Fan war und die jetzt wieder entdecken möchte, kann ich die wärmstens empfehlen (Tipp 3. Dez. im Knust // das wird wohl nix mehr, der Setzer). Danach sind wir Curry essen gegangen (Achtung: Curry, nicht Currywurst!) und kurz darauf sind wir zurück zu mir, da wir schon um 6:30 aufstehen mussten, um am nächsten Morgen den Bus zu erwischen.

Aufgestanden, geduscht, rasiert (nee, nicht wirklich rasiert. Ich lasse mir ausnahmsweise für einen Breitseitler die Haare noch wachsen) und kurz nach 7 sind wir los zu Piccadilly, um mit dem Zug nach Preston zu fahren. Die Fahrt dauert etwa 40 Min. und vom Bahnhof dort ist es ein kurzer Fußweg zum Sun Hotel. Das ist der Treffpunkt des Preston Emerald CSCs. Stevie vom Preston Emerald legt einen Bus zu jedem Heimspiel und zu den meisten Auswärtsspielen an, und das ganz alleine. Ich persönlich finde das extrem lobenswert und er bzw. der Fanclub hat es geschafft, einen sehr entspannten, aber auch lustigen Bus zusammen zu stellen, größtenteils aus Schotten und Iren, die nun im Nordwesten Englands leben. Falls man eine Fahrtgelegenheit zwischen Manchester und Glasgow für ein Spiel sucht, kann ich die jedenfalls empfehlen. Einige Hamburger, die bei mir zu Besuch waren, können das auch bezeugen (siehe auch Celtic – Zagreb Bericht).

Im Bus wurde mehr gesoffen als sonst. Von uns sowieso, da wir ja einen Geburtstag zu feiern hatten, aber auch, weil die Abfahrtszeit wegen der 15h am Samstag Anstoßzeit sehr angenehm war. Deshalb wurde auch schon im Bus ordentlich gesungen, gequatscht, gelacht. Wie sich das gehört auf einer „Auswärts“-Tour. Kurz nach 12 sind wir in Glasgow angekommen und wir sind direkt beim CSA (Celtic Supporters Association) ausgestiegen. Erstmals die Merch gecheckt vom Green Brigade - leider waren die neuen (sehr geilen) Seidenschals schon ausverkauft. Da haben wir mit ein paar bekannten Gesichtern gesprochen während das Sevco-Spiel im Hintergrund lief - ein bisschen Schadenfreude zum Tagesanfang war doch ganz geil. Um kurz nach 14:30 ging es dann Richtung Celtic Park.

Platz gefunden, hingesetzt. Das Stadion war vielleicht zu  $\frac{3}{4}$  besetzt. Einige Faktoren haben dazu beigetragen, dass die Zuschauerzahlen im letzten halben Jahr bei Celtic etwas gesunken sind. Zum einen gibt es jetzt in der Liga keine Konkurrenz. Das gilt sowohl für den anderen, jetzt gestorbenen Verein in Glasgow, als auch für die beiden Profivereine aus Edinburgh, die in der letzten Saison abgestiegen sind. Das führt dazu, dass es jetzt kaum „große Spiele“ mehr in der 1. Liga gibt - die einzige klare Ausnahme Aberdeen. Da ein großer Teil der Celtic-Fanszene in Irland bzw. England lebt, fehlt bei einigen heutzutage die Motivation, öfter als einmal im Monat nach Glasgow zum Fußball zu fahren. Nichtsdestotrotz ist seit jetzt 2-3 Monaten Block 111 (wo sich u.a. der Green Brigade befindet) wieder da und macht, zumindest in der Ecke des Stadions, eine ordentliche Stimmung. Auffällig auch die teilweise kreativen Lieder, auch wenn es schon auffällt, dass einiges von FCSP ausgeliehen wurde. Schön fand ich auch, dass es zahlreiche Doppelhalter gab.

Im Spiel selbst war Celtic anfangs nicht wirklich überlegen. In den ersten 20 Minuten hatte Dundee zwei gute Chancen. Leider fehlte Scott Brown (rot gesperrt) ganz doll im Mittelfeld. Zwar macht er immer noch zu viele Fehlpässe, aber sein Einsatz und seine Zweikampfstärke erleichtern seinen Mitspielern die Arbeit sehr und ohne ihn hat Dundee das Mittelfeld dominiert. Celtic ist dann aber besser ins Spiel gekommen und das 1-0 kurz vor der Halbzeitpause war durchaus verdient. In der zweiten Hälfte war

Celtic überlegener und der 2:1-Endstand ging schon in Ordnung. Mein Geld hab ich im Wettbüro dadurch auch mehr als verdoppelt, ich war also froh.

Nach dem Spiel ging es direkt Richtung Innenstadt, um was zu essen zu holen und dann im Gallowgate in die Tolbooth. In der Gegend sollten wir den Abend verbringen, da um die Ecke im Barrowlands die Wolfe Tones auftrat. Wolfe Tones ist für die irische Musik das, was Slime für den Deutschpunkt ist - legendär ist nicht übertrieben. Die Band ist auf Tour in GB und Irland und feiert dabei sein 50. (!!!) Jubiläum. Kurz nach 9 sind wir ins Konzert rein und zu sagen, dass dort eine Partystimmung herrschte, ist ein großes Understatement. Schon auf der Treppe in die Halle waren alle am Singen, hüpfen und feiern. Wir dann in die Halle rein und da standen die drei Herren schon auf der Bühne! Erstmal sauer, dass wir einen Teil des Auftrittes verpasst haben, spielten die Tones dann doch bis halb 12. Nicht schlecht für drei Typen Mitte siebzig! Wer sich mit irischer Musik auskennt, war da absolut bedient. Alle Klassiker wurden gespielt und die Stimmung war einfach großartig - teils vielleicht ein bisschen zu aufgeheizt, da unter dem Publikum ein paar mal geboxt wurde. Dadurch konnte die allgemeine Stimmung aber nicht verdorben werden. Das Publikum hat teilweise so laut mitgesungen, dass es fast beängstigend war!

Anschließend waren wir noch in einer Kneipe trinken und um Mitternacht happy Birthday singen, bevor es gegen 2 ins Bett ging. Morgens gab es ein Geburtstagsbuffet, bevor ich zur Central Station musste, um verkatert meinen Zug zurück nach Manchester zu erwischen. Mal wieder ein geiles Wochenende in Glasgow. Wer nicht schon mal dort war, muss unbedingt hin!

James

**FCSP**  
★  
**IST**  
**KEIN**  
**KULT**

**FCSP**  
★  
**IST**  
**UNSER**  
**LEBEN**

## Maccabi Haifa vs. Hapoel Tel Aviv

Ich war schon über drei Wochen im Land, doch durch die Länderspielpause und andere Umstände, kam ich erst jetzt in den Genuss, mal Hapoel Tel Aviv auswärts zu sehen. Und Haifa als Stadt scheint wohl auch recht reizvoll zu sein. Daher schon mal ein Hotel gebucht. Eintrittskarte hatte ich zwar keine, aber wenn ein Spiel auf einem Sonntag um 20:55 Uhr Beginn soll, dann wird es wohl auch nicht ausverkauft sein. Im Notfall geh ich zu meiner Vorverkaufsstelle, da hat es ja bisher auch immer geklappt. Bin aber auch naiv.

Karten waren komplett ausverkauft. Der Gästeblock sowieso, die Heimkurve ebenso. Egal, Hotel ist gebucht und Kontakte sollte es ja geben. Und dank Bju kam ich an die Nummer von Yuri, welchen ich schon von der Esbjerg-Tour kannte und auch schon bei uns in Hamburg getroffen hatte. Kurze whatsapp, er kümmert sich. Super. Und so bin ich beruhigt einen Tag vorher nach Haifa gefahren. Egged Bus. Und schön an der Küste entlang gefahren. Und dies bei bestem Wetter. Kann man durch die Busfenster Sonnenbrand bekommen? Ja, kann man. Egal. Mittags angekommen. Das Hotel ist an der anderen Bucht, am Hafen gelegen. Zwei Möglichkeiten gab es, dorthin zu kommen. Die schnelle oder die romantische Tour. Ich nahm die romantische. 6,90 NIS für eine Fahrzeit von weit über einer Stunde. Und besser war das Geld nie angelegt. Stadtrundfahrt inklusive. Berg hoch, Berg runter. Berg hoch, Berg runter. Serpentinaen, bestes Wetter, schöne Zeit. Ich hätte auch die Karmelit nutzen können. Eine UBahn, sechs Stationen, 1,8km. Damit werden die 275 Höhenmeter überbrückt. Aber ich wollte es ja romantisch.

Hotel eher zweckmäßig. Umgebung dafür top. Hafen, Park, Einkaufsstraße, hängende Gärten, Schrein des Bab, deutsche Kolonie, Zeugs eben. Habe mir auch hier die Füße wund gelatscht. Aber hee, schön isses schon. Abends lecker essen gewesen, noch ein Bier und dann noch eins. Den nächsten Tag auch für kultur- touristische Zwecke genutzt um dann das endgültige JA von Yuri zu erhalten. Traumtyp.

Das Stadion ist am Busbahnhof und Bahnhof gelegen, mitten in einem Gewerbegebiet. Aber dort stehen halt fette Bauten von jedweder IT-Firma, die dir bekannt ist. Silikon Valley im Matam Park. Oder wie es die Israelis nennen: Silicon Wadi. Dort also ist auch das Sammy-Ofer-Stadion. 30.820 Sitzplätze im 2014 eröffneten Stadion mit zwei Rängen und ebenso vielen Anzeigetafeln. Kosten des Neubaus 530mio NIS, also so ca. 113mio Euro. Zwei Vereine spielen dort, Hapoel und Maccabi Haifa. Es gehören ebenso ein Einkaufszentrum, Multiplex-Kino und Restaurants dazu, und eine eigene Polizeistation. Es sieht von außen etwas Münchenhaft aus, nur golden.

Auf dem Weg zum Stadion ein guter Mob von Green Apes Haifa (die Farben sind grün und weiß). Und ganz in der Nähe liefen auch Hapoel Fans, auffallend in ihren roten Shirts. Doch kein Stress. Gar nichts. Bei uns beinahe unvorstellbar. Ebenso nach dem Spiel. Komisch. Vorm Stadion wartete schon Yuri. Freute ich mich schon, ihn wiederzusehen, wurde dieses sogar noch gesteigert, da ich nichts für die Karte zahlen durfte. Da kannst du nichts machen, das ist eben Gastfreundschaft. Traumtyp, ich sag es ja. Ich dann irgendwann zum Eingang. Und kleine Kontrolle. Da ich mein Zeugs vom Vortag dabei hatte, durfte ich als Tourist alles mit rein nehmen, Hygieneartikel aber nicht. Dann eben abgeben und nach dem Spiel abholen.

Ich also rein, und welch Überraschung gleich zu sehen? Ultrà Hapoel verkaufte im Gästeblock Merch. Hoodies und noch anderes Zeugs. Bei uns nun wirklich unvorstellbar. Ich mich etwas umgesehen. Kein Bierverkauf. Aber alles andere gab es wohl. Positiv vernommen, dass die Behindertenplätze im Unterrang sind, aber alles ebenerdig zu erreichen und nur durch einen Wellenbrecher getrennt. Begleitpersonen haben neben den Rolliplätzen ihre Sitzplätze. Somit können Rollstuhlfahrer vom Parkplatz (bzw. Zug & Bus) ohne Stufen, ohne große Höhen zu überwinden, zu ihren Plätzen im Stadion und sind dennoch mittendrin dabei und nicht ab- oder ausgegrenzt. Sehr schöne Lösung.

Ich stand im Oberrang bei UH. Obwohl all-seater saß da niemand. Unten übrigens auch nicht. Stimmung schon vor dem Spiel prächtig. Natürlich, besser geht immer 9. Schade nur, dass bei Maccabi Haifa extrem der Event im Vordergrund steht, also bei den Machern, wohl nicht bei den meisten Fans. Laut, aufdringlich, widerlich. Du weißt schon: RBL, Wolfsburg, Hoffenheim. Dementsprechend gabs auch hier etwas Protest seitens Hapoel. Schön auch, weil es wohl ein reines Nichtraucherstadion ist, eine Tapete von UH. Naja, und nicht wenige oberkörperfrei. Aber dies im ganzen Stadion. Ich habs nicht gemacht ... mein Bauch gehört mir.

Anstoß also um 20:55 Uhr, an einem Sonntag, was, wenn man es recht betrachtet, wie bei uns der Montag ist. Der Gästeblock komplett ausverkauft. Gute Stimmung sowieso. Choreo über beide Ränge, cool. Und auch die Heimkurve ließ es sich nicht nehmen, eine Choreo zu machen. Wobei es wohl zwei Gruppen gibt. Die Green Apes, hinter dem Tor (der Süd, wenn man so will), über die ganze Breite. Und auf der gegenüberliegenden Seite (der Nord), in der unteren Ecke, eine andere Gruppe. Sahen für mich wie die alte Garde aus. Eigene Choreo. Dazu oberkörperfrei. Spielbeginn.

Und hier ein Paradebeispiel, wie es bei uns nie werden darf. Zum einen lief auf beiden Videowänden das Spiel gleichzeitig. Wozu? Hin und wieder dann die Fan-Cam. Kurz der Spielstand und die Zeit. Und wieder das Spiel auf den Screens. Irre? Ja. Zum

anderen muss leider gesagt werden, dass Maccabi Haifa einfach besser war als Hapoel Tel Aviv. Zielstrebig, abschlussgeil, dem Gegner das eigene Spielsystem aufdrängend, und vor allem, einfach mal aufs Tor schießen. Hapoel spielt sicher nicht schlecht. Aber wenn alles nur bis zum Strafraum gefällig wirkt, dann aber der Ball unbedingt zauberhaft ins Tor gespielt werden muss, dann weiß ich auch nicht mehr. Ein Beispiel hierfür sei erwähnt, dass Hapoel mit 5 (fünf) Leuten im gegnerischen Strafraum steht, nur der Keeper und zwei Feldspieler dem gegenüber, und doch wird in aussichtsreicher Position nicht drauf gehalten, es muss wieder und wieder quer gespielt werden. Da fällt dir nichts mehr ein und dein Kopf fällt regelmäßig auf die Brüstung. Zum Verzweifeln aber auch. Und solche Beispiele gab es viele. Hapoel lag zur Halbzeit mit 2:0 zurück.

Zweite Halbzeit wurde es nicht besser. Und wie schon beim letzten Heimspiel von Hapoel, 4min Nachspielzeit. Wieder Elfmeter, Anschlusstreffer, um dann gleich wieder ein Gegentor zu fangen. 3:1 der Endstand. Zum Verzweifeln.

Nach dem Spiel ging es recht zügig aus dem Stadion. Ich holte mir meine Kulturtasche 9 wieder ab. Und auf dem Weg zum Bahnhof liefen wieder alle durcheinander, ohne Stress, ohne Rumgeprolle, easy. Zugticket gekauft, Doppelstockwagen, wie man sie aus Deutschland kennt, gleicher Hersteller. Platz gefunden und noch mit ein paar Green Apes und UH Leuten geschnackt. Entspannt. Dann noch schnell am Kiosk ein paar Bier gekauft und so war ich gegen 1:45 Uhr wieder in der Wohnung und hab schon mal ein wenig die Region-Berichte gelesen.

Vielen Dank an UH und besonders an Yuri. Danke und bis demnächst.



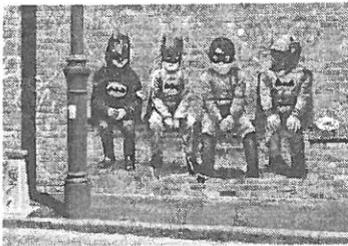
Wenn du bei FB angemeldet bist, Bilder:

**Herr Jens**

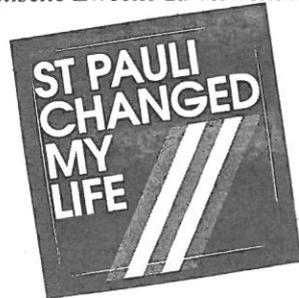
## Streetart

Während in 38 Minuten der Kick zwischen St. Pauli und Heidenheim losgeht, sitze ich am anderen Ende der Welt und schreibe mal ein paar Zeilen für die Jubiläumsausgabe der auf Papier gedruckten Kutte nieder. Genauer gesagt befinde ich mich im Süden Australiens, in Melbourne. Während man im Rest Australiens Kunst eher mit den Ureinwohnern in Verbindung bringt, steht Melbourne für bedingungslose Streetart. Lediglich die Innenstadt, der sogenannte Central Business District, wirkt sehr farbbefreit. Doch selbst hier finden sich Graffitystreets, in denen Künstler legal malen können. Diese Straßenzüge werden übrigens auch von den Touristenzentren explizit beworben. Mich persönlich haben diese Wände nicht so beeindruckt, zu viele Graffitis auf viel zu wenig Platz, was dazu führt, dass viele Bilder entgrosst werden oder einfach bei der Menge an Bildern untergehen. Aber das ist längst nicht alles, was Melbourne zu bieten hat. Wenn man richtig geilen Shit sehen will, sollte man mit dem Zug oder der Straßenbahn etwas raus in die nördlichen und westlichen Stadtteile fahren. Schon neben den Gleisen werden einem gute Bilder präsentiert. Doch die Streetart bezieht sich nicht nur auf Graffiti. Auch Klebebilder, Sticker und vor allem Stencilarts sind in Melbourne überall zu finden. Dadurch, dass Melbourne eine Zuwandererstadt ist, leben hier Künstler aus der ganzen Welt, was dazu führt, dass hier jeder Style zu finden ist.

Alles in allem kann man sagen, dass in Melbourne Streetart gelebt wird. Viele Geschäfte bevorzugen lieber ein schönes Piece als ein gedrucktes Ladenschild und die Behörden wissen die Streetart für touristische Zwecke zu verwenden.



Phil



## Was ich schon immer mal machen wollte – ein Buch schreiben. Teil VI

Schule. Du kennst den Film? Nettes Ding. Kennst Du auch PA und/oder ESP? Und beides sind keine Abkürzungen für Pennsylvania oder España. PA ist „produktive Arbeit“ und hieß bis 1970 UTP (Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion). ESP war „Einführung in die sozialistische Produktion“. Beide Fächer waren im Wechsel Unterricht. Einen Tag in der Woche (zB Mittwoch) war der produktiven Arbeit vorbehalten, die nächste Woche war es ESP. Klingt jetzt bestimmt ganz aufregend, zumal der normale Unterricht an diesem Tag nicht stattfand. Doch war es auch aufregend für mich?

Fangen wir mal mit ESP an. ESP war sterbenslangweilig, für mich. Theoretische Grundlagen für Konstruktionen, Elektronik, Mikroelektronik und Informatik waren der Hauptbestandteil dieses Fachs. Und wenn ich mal gar keine Ahnung von etwas habe, dann ist es dieser ganze Mist. Okay, ich hätte es lernen können. Aber wozu? Damit ich weiß, wie ein beknackter Schaltplan erstellt wird? Damit ich weiß, wie sich alles ändert mit 1 und 0? Soll ich lernen, wie der Stromkreislauf funktioniert? Wenn ja, wozu? Damit ich ein Nerd werde oder bleibe, weil ich sonst nichts vom Leben habe? Bleib mir weg. Dieses Fach hat nichts in mir geweckt. Kein Interesse, keine Mitarbeit, kein Fleiß. Nichts.

Heute, ja heute, da bist du der gemachte Mann, wenn Du so etwas kannst. Wenn ich, wie mein Banknachbar, mit dem ich ein Jahr kein Wort geredet habe, weil er eben so ein Theoretiker, so ein Nerd war und noch immer ist, mich da reingekniet hätte, dann würde ich sicher meine Brötchen mit größerem Portemonnaie kaufen. So wie er. Systemadministrator bei einer großen deutschen Bank. Schon zu DDR-Zeiten war er in solche Dinge verliert. Man konnte, selbst wenn man es gewollt hätte, sich nicht mit ihm unterhalten. Immer nur 0 hier, 1 da und so weiter. Schaltpläne, sogar in der Freizeit, erstellen und dies alles freiwillig? So vom realen Leben, und wir waren Teenager und voller tobender Hormone, hatte er keine Ahnung und wohl auch kein Interesse. Ich weiß es nicht. Und wir hatten immer so einen Spruch: „*Hast du einen dummen Sohn, so schicke ihn zu Robotron. ist er noch viel dümmer, die Stasi nimmt ihn immer.*“. Robotron war, wenn es nach Honecker gegangen wäre, Weltmarktführer in der Mikroelektronik. Nun ja, wie es wirklich war, wir wissen es besser.

Und so saß man von früh morgens an in der Schule, hat sich mit dieser ganzen Theorie voll ballern lassen und hat verzweifelt versucht, wenigstens einen Schaltkreis zu zeichnen. Und wenn Zeit war, dann hat man ihn auch noch gebaut. Um es vorweg zu nehmen, bei mir hat selten die Birne geleuchtet :-P.

Was ist nun PA? Produktive Arbeit. Juhu, arbeiten statt Schule. Wenn ich ehrlich bin, ich wäre lieber in die Schule gegangen. Du kennst vielleicht noch Werkunterricht? Werken war klasse. Nicht, dass ich jetzt wirklich mehr als zwei linke Hände hätte, aber man hat dann immer etwas gebastelt, was man Weihnachten den Eltern schenken konnte. Und weil es liebe Eltern waren, haben sie sich gefreut und bedankt. Rückblickend muss ich aber sagen, da war ganz schön viel Schrott dabei. Aber hee, wer fragt da schon?

Jetzt war es also so, dass man ab der 7. Klasse eben auch arbeiten musste. Man ging in die Betriebe und hat dort richtig mit anpacken müssen. Ähnlich wie vielleicht heute ein Schülerpraktikum. Nur war es bei uns im 14-Tage-Rhythmus und man hat allerlei Zeugs hergestellt. Ich erinnere mich, dass wir Gehwegplatten aus Beton gemacht haben. Auch haben wir für den Plattenbau die Außenfassadenplatten hergestellt. Da wurden große Metallschalen eingefettet, mit einem Stahlgitter versehen, Beton drauf, dann kam der Rüttler, der alles verdichtet hat und am Ende musste man alles glattstreichen. Wenn es angetrocknet war, kamen Kieselsteine oben drauf und fertig war Fassadenplatte. Frag mal Wiki nach WBS70. Du siehst also, ich kann arbeiten und etwas erschaffen. Und noch heute höre ich: „Bau auf, bau auf, bau auf, bau auf! Freie deutsche Jugend, bau auf!“.

Und dann hatten wir, ich glaube es war in der 9. Klasse, einen Job, lustig. Wir sollten in die Plattenbauten, dort die Wohnungen für den Erstbezug tapezieren. Komisch, ich erinnere mich gerade an die U-Bahn-Durchsage: „Wenn sie es schön haben wollen, steigen sie hier aus!“ Da hat sich also eine Familie gefreut, in den Plattenbau ziehen zu dürfen. Fließend warmes Wasser, Fernwärme, das Bad, die Toilette in der Wohnung und nicht mehr die halbe Treppe tiefer. Und dann bekommen die den Schock fürs Leben, weil wir dort tapezieren haben. Jedoch habe ich dadurch tapezieren gelernt. Und ich glaube, schöner bekomme ich es heute jedenfalls ganz sicher hin.

Ich glaube aber, ich war nie ein guter Arbeiter. Von 14x PA in diesem einen Jahr, war ich genau drei Mal dort. Der Rest ist lange schlafen, saufen und Fußball spielen. Denn ich war nicht der Einzige, dem das Arbeiten nicht passte. Naja, aufm Zeugnis stand dann auch, dass ich unentschuldigt gefehlt habe. Aber mal ehrlich, hat es mir geschadet? :-D

**Herr Jens**

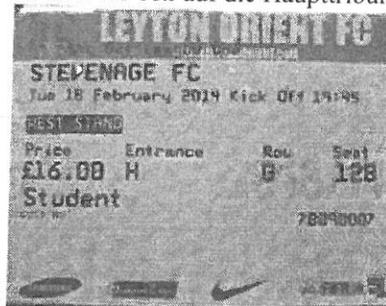
EINIG VATERLAND?  
25 Jahre nach dem Mauerfall

## Orient im Osten von London

Leyton Orient FC – Stevenage FC, Dienstag 18. Februar 2014 Anstoß: 19.45  
Football League One 2013/2014 (3<sup>rd</sup> tier) Ergebnis: 2:0

Eigentlich war kein Besuch eines Fußballspiels im London-Urlaub geplant. Das klingt beim ersten Hören vielleicht nach einem Widerspruch, da London als Europas Fußball-Mekka bezeichnet wird. Zum einen war ich aber schon mal vor ein paar Jahren ausschließlich wegen Fußball in London (unter anderem ein Spiel von West Ham zuhause, Stadionführung im Wembley-Stadion sowie die Besichtigung der Stadien von Chelsea und Fulham standen damals auf dem Programm). Zum anderen ist der Stadionbesuch in England nicht gerade günstig. Da überlegt man sich dann zweimal, ob man hingehet. Und das in derselben Woche stattfindende Achtelfinale der Champions League zwischen Arsenal FC und dem FC Bayern war aus mehreren Gründen spontan keine wirkliche Option.

Also wurde vor Ort in London das Internet bemüht und zur Freude festgestellt, dass es einen Verein in der dritten Liga gibt, der ein Spiel unter der Woche austrägt und sogar Studenten eine Ermäßigung gewährt: Leyton Orient FC (auch „The O’s“ genannt). Der eher ungewöhnliche Vereinsname Orient wurde 1888 von einem Spieler, der für die Orient Shipping Line arbeitete, vorgeschlagen und passt nach eigener Aussage gut zum Club, der aus dem Osten Londons – nämlich aus Leyton – kommt. Um nach Leyton zu kommen mussten meine Freundin und ich erst mal die Oyster Card aufladen, denn diese war nur für das innere Stadtgebiet gültig. Der Mann am Schalter kannte dann ein paar Brocken Deutsch, die er auch unbedingt benutzen wollte. Mir ist Englisch aber besonders in England immer noch lieber. Mit der Central Line ging es bis zur Station Leyton. Nach einem kurzen Fußweg war man dann auch schon am Stadion. Da wir ja noch Tickets kaufen mussten, war das erste Ziel der Kartenschalter. Die Preise für Tickets liegen bei Leyton in der dritten Liga zwischen 23£ und 40£. Mit Studentenrabatt konnten wir aber für 16£ auf die Haupttribüne. Das ging in Ordnung.



Danach blieb noch etwas Zeit bis zum Anpfiff und so wurde im Fanshop das Matchday Programme gekauft. In das Vereinsheim im Stadion durften wir leider nicht, da dieses nur für Dauerkarteneinhaber geöffnet ist. Also ging es dann doch schnell ins Stadion. Und: Es war ein richtig schönes, altes Stadion. Die Tribüne gegenüber von uns hatte einen alten Holzgiebel mit dem Vereinsnamen drauf, welcher sehr stark an das Craven

Cottage in Fulham erinnert. Die Verpflegung im Stadion war auch ganz okay. Man durfte zwar nichts mit auf die Tribüne nehmen, aber dafür waren die Preise vergleichsweise fair. Es gab sogar Bier und Wein. Wie immer in England ist natürlich auch der Tee beliebt.

Das Spiel war dann eine klare Angelegenheit. Orient führte nach 23 Minuten 2:0 und das war auch gleichzeitig das Endergebnis. Die Ausgangslage war allerdings auch dementsprechend klar. Stevenage war von Saisonbeginn an unten drin und kämpfte gegen den Abstieg (am Ende der Saison mussten sie als Tabellenletzter in die vierte Liga). Orient dagegen spielte oben mit und übernahm durch den Sieg den zweiten Platz, der zum direkten Aufstieg berechtigt. Die Stimmung im Stadion passte sich dem allerdings nur teilweise an. Es gab einzelne Gesänge, aber auf der Haupttribüne dominierte doch das Geschimpfe und Gemeckere. Das aber dafür so richtig. Man hat zwar nicht immer verstanden was gerufen wurde, aber der gegnerische Trainer war wohl besonders unbeliebt. Es ist dann insgesamt, wenn man mittendrin ist, auch eine sehr emotionale Kulisse. Aber ich finde es durchaus schade, dass nicht mehr gesungen wurde. Englische Gesänge sind meiner Meinung nach nämlich meistens sehr schön. Zudem sind sie in der Lage, relativ schnell eine gewisse Gänsehaut zu erzeugen.

Am Ende der Saison hat Leyton Orient den zweiten Platz klar verpasst und musste in die play-offs. Dabei spielt der 3. gegen den 6. und der 4. gegen den 5. Die beiden Sieger spielen dann in Wembley um den Aufstieg. Orient schaffte es bis nach Wembley und spielte dort gegen Rotherham United. Nach 39 Minuten lagen die O's mit 2:0 vorne und sahen wie der Sieger aus. Doch Rotherham konnte ausgleichen und nach 120 Minuten stand es 2:2. Auch im folgenden Elfmeterschießen lag Orient mit einem Tor vorne, doch verschoss die letzten beiden Elfmeter. Rotherham stieg auf und Orient spielt auch aktuell noch in der dritten Liga.

**Pascal**

Bilder ohne FB:



## Basketball, Hapoel Tel Aviv BC vs. Maccabi Rishon Le-Zion

Du weißt ja, jeder hat so eine Liste, die er abarbeiten möchte. So ist es auch bei mir. Diesmal stand Basketball auf dem Plan. Eine Sportart die ich nur durch TV Übertragungen kannte, und auch nur, weil jeder damit nervte. So habe ich zur Mittagszeit, auf Bali, die Finals zwischen dem Mailman und Air Jordan gesehen. Ebenso das Dream Team 1992, wenn auch hier nur via TV. Aber Fan war ich nie. War ja auch nicht weiter wichtig. Bis zum 01. Dezember 2014.

Eines der letzten Spiele von Hapoel Tel Aviv BC im Hardar Yosef Athletics Center, Uni-nähe, neue Halle entsteht und ist kurz vor der Eröffnung). Bju sagte mir schon vorher, dass es wohl schwer werden würde mit Eintrittskarten. Aber dank des Vorverkaufsdealers meines Vertrauens sah ich mich dennoch im Stande ein paar Tage vorm Spiel noch eine Karte zu bekommen. Bester, somit teuerster Platz. Aber scheiß aufs Geld, mal ehrlich. Ich habe es die ganze Zeit nicht abwarten können, nachdem ich das Ticket in den Händen hielt.



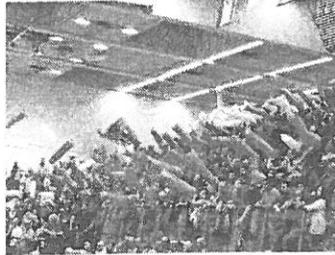
Daher war ich froh durch die Ablenkung, am Sonntag vorher noch das Spiel in Haifa zu sehen. Und Montag also Basketball.

Spielbeginn sollte um 19:30 Uhr sein. Somit war Zeit früh etwas länger zu schlafen (nach dem Auswärtsspiel), dennoch noch zum Strand zu gehen, lecker zu Abend essen um dann zum Spielort zu fahren. Ich hätte zwar noch einmal auf der Strecke umsteigen müssen, aber da der Busfahrer eh gerade Feierabend machen wollte, an der Halle sowieso vorbei fuhr, fuhr er mich halt hin. Netter Kerl. Und so kam ich an.

Vor der Halle wurde Basketball-Merch verkauft, ebenso Hamburger, Hot Dogs und alkoholfreie Getränke. Nichts also, was mich zum Kauf animiert hätte :-P, also was Speis & Trank betrifft. Karte scannen, Taschenkontrolle, in der Halle das WLAN Netz checken. Und dann ein wenig umgesehen, da ich schon sehr zeitig in der Halle war. Ein Ordner begleitete mich zu meinem Platz. Hallo? Beinahe direkt unterm Korb, erste Reihe, zwischen den anderen Journalisten (ich gehörte dazu, hatte ich doch meine

Kamera dabei ☹), und nur ein paar Zentimeter näher an der Bande, die Schweißtropfen wären mir sicher gewesen.

Mannschaften machten sich warm, die Halle füllte sich merklich, und dann war sie proppenvoll. Die gesamte Längsseite über zwei Ebenen, eigentlich alles Ultra. Fahnen, dazu natürlich oberkörperfrei, selten dass jemand saß. Oben sowieso nicht, und unten eher in den Pausen/Spielunterbrechungen. Und immer Singen und die Mannschaft unterstützen. Daumen hoch, wenn Du verstehst.



Vor Spielbeginn noch eine kleine Zeremonie für einen Verstorbenen, dann die Nationalhymne und los konnte es gehen. So recht Ahnung hatte ich nun nicht gerade. Wusste dass der Ball in den Korb muss und am besten mehr für Hapoel als für Maccabi. Klar. Aber was nun Doppeldribblings, Fouls, Zeitübertretungen, Schrittfehler und noch viele anderen Regeln betraf, und eigentlich immer noch betrifft, war ich komplett überfordert. Aber hee, juckt mich mal gar nicht. Spaß am Spiel. Stimmung erfahren. Und sich langsam herantasten, darum ging es mir. Naja, und Dir diesen Bericht unter die Nase zu reiben.

Wie gesagt, den richtigen Durchblick habe ich noch immer nicht. Aber derbe gefallen daran habe ich gefunden. I ♥ Hapoel Tel Aviv BC. Spiel gewonnen. Fan ebenso. Hätte selbst nicht gedacht, dass Basketball so klasse sein kann. Obwohl Livespiel im TV, Halle voll. Stimmung derbe. und spannend bis zum Schluss. 83:75. Ende.

Am Ende war ich auf dem Parkett. War in der Mixed Zone beim Interview und den



Kommentatoren.

Und als Rausschmeißer lief dann noch die Internationale. HaPoel = הפועל = der Arbeiter.



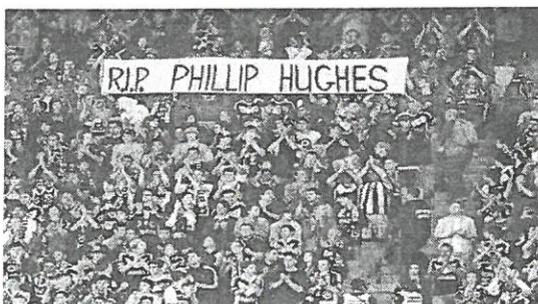
Wer mich also mal in HH mitschleppen möchte, darf sich gerne melden. Aber bitte nur in der Halle, kein TV Spiel :-).

Herr Jens



## Melbourne Victory vs. Adelaide United

Wieder Fußballzeit in meiner neuen Wahlheimat. Letzte Saison hatte ich schon dieselbe Spielpaarung besucht und bekam eine Menge Tore serviert (laut [www.bssp.blogspot.de](http://www.bssp.blogspot.de) ging das Spiel damals 4:3 aus). Das Spektakel wollte ich mir – natürlich auch der Stimmung wegen – auch diese Saison nicht entgehen lassen. Also meine Karte am Stadion gekauft und am Rand des Stimmungsblocks positioniert. Es ist schön zu sehen, dass der Fußball hier immer populärer wird. Das spiegelt sich auch in der Stimmung wider. Zu Beginn gab es auf der Heimseite eine Choreografie der Ultras von Melbourne Victory. Es wurden mit Papptafeln die Vereinsfarben in horizontalen Streifen gezeigt. Auch akustisch hat sich die Stimmung um die „North Terrace“ (Ultragruppe) seit meinem letzten Besuch vor 9 Monaten deutlich verbessert. Erstmals wurde allerdings geschwiegen, und zwar zum Gedenken an Phil Hughes. Bei einem Cricketspiel wurde der Profi von einem Ball getroffen und ist an den Folgen gestorben.



Das Spiel war nicht weniger spannend als letztes Jahr. Victory legte ein paar Mal vor, doch Adelaide kam immer wieder zurück. Letztendlich konnte sich Melbourne gegen Adelaide mit 3:2 durchsetzen. Die Spielqualität ist mit der 2 Bundesliga vergleichbar.

Und dann war da noch mein deutscher Stadionnachbar aus Sinsheim, mit dem ich ins Gespräch gekommen bin. Ja, ihr könnt euch sicher denken, bei welchem Verein er seit 2 Jahren eine Dauerkarte hat. Kleiner Tipp: Die kostenlose Klatschpappe vom Großsponsor wurde als Andenken im Rucksack verstaut...

**Phil**

**QUERDENKER-EHRENPREIS 2014**

## Red Star Paris vs. Fréjus Saint-Raphael, 09-01-2015, 20:00 Uhr

Mittwoch, Attentat auf Charlie Hebdo. Donnerstag, Attentat auf Polizisten im Süden von Paris. Freitag früh, der frühe Flug nach Paris, und die ersten Vorböten des Sturms auf Hamburg spürbar. Fliege ich schon unter normalen Umständen nicht gerne, dann ist es bei Wind und Wetter sicher nicht mein Bestreben dieses freudig zu erleben. Wackelte schon heftig beim Start. Flug dann irgendwann etwas ruhiger. Dann gingen die Ansnallzeichen wieder an, weit vor dem Zeitpunkt der Landung. Die Durchsage war dann auch, dass alles nicht so wild wäre. Na klar. Und plötzlich sackte das Flugzeug derbe ab. Im Flieger war es ruhig, zu ruhig. Nur einer rief laut und voller Inbrunst: JESUS. Alles drehte sich nach mir um. Püüh, mir doch egal. Paul fand es übrigens zum Lachen. Dann sackte das Flugzeug zum zweiten Mal ab.

In Paris angekommen, zum Hotel, early check in, wollte ich ein kurzes Schläfchen halten. Aber wenn der Junge bei VIVA Helene Fischer hört, dann wird es laut im Zimmer. Also aufstehen, Sightseeing. Und auch wenn ich es bisher wie Al Bundy gehalten habe (einige werden wissen was ich meine), muss ich sagen, die Stadt ist echt eine Reise wert. Louvre, Avenue des Champs-Élysées, Arc de Triomphe, Place de la



Concorde, Maxim's, Eiffelturm, Zeugs eben. Essen waren wir nicht im Maxim's. Zeitmangel :-). Dafür haben wir uns bei Lina (nähe Place de la Madeleine) ein paar Sandwiches/Baguette reingehämmert, die a) extrem überteuert und b) geschmacklich nicht wirklich ein Genuss waren, daher wieder a). Einzig das kostenfreie wlan war der Hit. So bekamen wir die News der zweiten Geiselnahme im Hyper Cacher Supermarket. Die erste Geiselnahme war etwas nordöstlich von Paris, in der Druckerei.

Wie verhalten? Was tun? Naja, wie immer eigentlich. Klingt abgedroschen gar hartherzig, aber Leben geht weiter. Wir setzten also unseren Stadtbummel fort. Und mit uns ein paar hunderttausend Touristen in der Stadt. Egal wo wir waren, es waren immer überall viele Touristen zu sehen. Die Stadt war nicht in Schockstarre. Natürlich, jetzt war mehr Polizeipräsenz und Sirenen, klar. Aber ich fühlte mich dadurch nicht eingengt oder irgendwie bedroht. Business as usual. Wie so oft.

Also, nach unserem ersten Tag in Paris, trafen wir uns gegen 18 Uhr in Saint-Quen, im Viertel namens Bauer. Dort spielt Red Star Paris. Unterwegs noch etwas zu Essen gekauft, Bier. Und schon ging es beim Fußpils zum Stadion. Gleich ein Ticket gesichert. 5 Euro Vollzahler, ermäßigt die Hälfte. Und gegenüber vom Stadion die Kneipe a la Jolly Roger. Malte spendierte gleich mal die erste Runde Bier und Pastis. Ich lehnte beim Schnaps dankend ab. Beim Bier hätte ich es auch tun sollen. Fragwürdiger Geschmack. Aber ich zahlte dennoch die nächste Runde. Besser wurde es nicht. Im TV sahen wir dann die Bilder vom Hyper Cacher Supermarket, vom Abend, als dieser befreit wurde. Und wir erfuhren, dass dort auch wieder Menschen vom Geiselnnehmer ermordet worden sind. Da wird dann alles zur Nebensache.

Dennoch ging es dann rüber ins Stadion (Stade Bauer). Einlasskontrolle wie bei uns. Nettes kleines Stadion. Der erste Teil der Gegengerade wurde von den Ultras genutzt. Dieses mal, wohl zum ersten Mal überhaupt, mit Trommeln. Der Support war daher recht gut und mit einigen gängigen Liedern. Und selten gab es Momente, in denen nichts gesungen oder gerufen wurde. Recht gut. Und das Spiel? Ob es am Kunstrasenplatz lag, ob an ein paar Unzulänglichkeiten, die Angst vorm Tore schießen, oder was es auch war, trotz optischer Überlegenheit konnte in der ersten Halbzeit kein Nutzen daraus gezogen werden und so endeten die ersten 45min 0:0.

Jetzt ging es erst mal raus aus dem Stadion, einige in die Kneipe gegenüber, einige zum Kiosk um Dosenbier zu kaufen. Ich bekam die SMS um Pommes im Stadion zu kaufen. Also wieder rein, wieder Kontrolle. Dann hin zum Stand. Aber da musste ich erst mal Coupons erwerben um mich dann wieder anzustellen um die Pommes zu bekommen. Müllerntaler? Sahen eher aus wie Roulett Jetons. Und Pommes werden nicht gesalzen, und da einige Veganer sind, wusste ich nicht ob Majo und/oder Ketchup erlaubt ist. Und so kamen die Pommes ungewürzt zum Endverbraucher. Ich hatte ja gehofft, dass ich auch ein Dosenbier bekomme, auch wenn ich wünschte, dass es nicht aus dem Kühler kommt. Aber da es solches nicht gab, gab es dann auch kein kühles Bier für mich. Bin ich also selbst noch mal los. Egal.

Zweite Halbzeit wurde es noch etwas lebhafter, in der 69.min gab es glatt Rot gegen Red Star. Nur wofür? Frejus hatte bis dahin derbe drauf gehalten, da gab es höchstens mal Gelb. Aber hier gab es Rot für nichts. Es kann nur sein, dass der Spieler dem Schiri ein paar Worte mit auf den Weg gegeben hat, anders ist dieses Rot nicht zu erklären. Dennoch, das Rot lähmte nicht Red Star, es spornte eher an. Und es wurden ein paar



Böllern gezündet. Nun ja. Dann ein paar Kids aufm Zaun, ein paar Fahnen wehten und dann ging das Spiel auch zu ende. 0:0 am Ende, einmal Rot gegen Red Star und vier oder fünf Böller.

Wir dann mit noch ein paar anderen Freunden von Malte an der Kneipe gestanden, Bier aus der Dose getrunken und dann später sind wir wieder rein. Ich selbst verabschiedete mich nach der ersten Runde, war müde und da in Paris die Metro nicht die ganze Nacht fährt (auch nicht am WE), und ich nicht mal in HH mit dem Nachtbus fahre, bin ich schon mal heim. Bier am Kiosk gekauft. Mit der Metro von Norden in den Süden. Musste aufpassen nicht einzuschlafen. Aber dank schmerzender Füße, immer mal wieder hingestellt um wach zu bleiben. Dann angekommen, zum Hotel. Bier getrunken, dann noch eins. Mich schon mal schlafen gelegt. Paul ist mit Malte heim und beide haben dann im Penis (Maison Heinrich Heine) geschlafen. Aber ich glaube, bequem war es nicht. Oder Paul?

Die restlichen drei Tage waren Stadtbummel vom Feinsten, Kultur, Geschichte, Trauermarsch, essen & trinken. Und ich wiederhole mich sicher, aber Paris ist eine Reise wert.

**Herr Jens**

Impressum:

Herausgeber: Breitseite St. Pauli

Kontakt: [webmaster@](mailto:webmaster@breitseite-stpauli.de)

[breitseite-stpauli.de](http://breitseite-stpauli.de)

Es werden keine werblichen Interessen verfolgt. Daher ist es kein Presseerzeugnis im herkömmlichen Sinne.

**I SAW THE  
END OF THE  
WORLD!**

**Wohlfühl-Heft**

